220.08
B478

BIBLISCHE STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR O. BARDENHEWER IN MÜNCHEN

XVII. BAND, 2. HEFT

DIE ÜBERLIEFERUNG DER ARABISCHEN ÜBERSETZUNG DES DIATESSARONS

VON

DR SEBASTIAN EURINGER

KGL. O. HOCHSCHULPROFESSOR IN DILLINGEN A. D.

MIT EINER TEXTBEILAGE:

DIE BEIRUTER FRAGMENTE

HERAUSGEGEBEN UND ÜBERSETZT VON

DR GEORG GRAF

PFARRER IN OBERGESSERTSHAUSEN IN SCHWABEN

FREIBURG IM BREISGAU

HERDERSCHE VERLAGSHANDLUNG

1912

BERLIN, KARLSRUHE, MÜNCHEN, STRASSBURG, WIEN, LONDON UND ST LOUIS, MO.

BIBLISCHE STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR O. BARDENHEWER IN MÜNCHEN

SIEBZEHNTER BAND

ZWEITES HEFT

FREIBURG IM BREISGAU
HERDERSCHE VERLAGSHANDLUNG
1912
BERLIN, KARLSRUHE, MÜNCHEN, STRASSBURG, WIEN, LONDON UND ST LOUIS, MO.

DIE ÜBERLIEFERUNG DER ARABISCHEN ÜBERSETZUNG DES DIATESSARONS

VON

Dr SEBASTIAN EURINGER
KGL. O. HOCHSCHULPROFESSOR IN DILLINGEN A. D.

MIT EINER TEXTBEILAGE:

DIE BEIRUTER FRAGMENTE

HERAUSGEGEBEN UND ÜBERSETZT VON

Dr GEORG GRAF
PFARRER IN OBERGESSERTSHAUSEN IN SCHWABEN

FREIBURG IM BREISGAU
HERDERSCHE VERLAGSHANDLUNG
1912
BERLIN, KARLSRUHE, MÜNCHEN, STRASSBURG, WIEN, LONDON UND ST LOUIS, MO.

Imprimatur

Friburgi Brisgoviae, die 12 Martii 1912

‡ **Thomas,** Archiepps

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1

1. Kapitel: Die Rubriken des Codex B(orgianus) . . . 9

2. Kapitel: Die Beiruter Fragmente 22

3. Kapitel: Der Stammbaum der Beiruter Handschrift . . 32

4. Kapitel: Resultat 59

Beilage: Die Beiruter Diatessaron-Fragmente, herausgegeben und übersetzt von Dr Georg Graf 61

I. Text 63

II. Übersetzung 67

Einleitung.

Unter den Handschriften, welche der berühmte Maronit Joseph Simon Assemani († 1768) im Auftrage Klemens' XI. in den Jahren 1717—1719 im Orient für die Vatikanische Bibliothek erworben hatte, nennt er in seiner „Bibliotheca orientalis Clementino-Vaticana" I 619 an erster Stelle einen arabischen Codex, dessen Inhalt er als „Tatiani Diatessaron seu quatuor evangelia in unum redacta" angab.

In dem Katalog seines Neffen Stephan Evodius Assemani, der von 1768 bis 1782 das Amt eines Kustos der Vaticana bekleidete, rangiert dieser Codex als Nr 14 der arabischen Handschriften und erhielt folgende Beschreibung[1]:

„Codex antiquus in folio bombycinus, constans foliis 123, arabicis literis et sermone exaratus, inter codices arabicos ex oriente in vaticanam bibliothecam a nobis inlatos, olim primus; quo continetur:

„*Sacrosanctum evangelium, ex quatuor evangeliis in unum redactum*, vulgo *diatessaron* nuncupatum, et in sectiones seu capita 55 distributum; auctore Tatiano syro, sophista ethnico, deinde christiano, tandem haeresiarcha, Encratitarum antesignano, qui vixit altero Christi saeculo declinante. Initium fol. 1 a terg. *Exordium primum evangelii ex Marco. Dixit. Initium praedicationis Iesu Christi, Iohannes: in principio erat verbum etc.* In fine vero fol. 123 haec a librario adnotata reperias: *explicit auxilio Dei sacrosanctum evangelium, quod ex quatuor evangeliis collegit Tatianus, quodque diatessaron vulgo dicitur. Et laus Deo.* Prodiit hocce diatessaron graece, latine,

[1] Scriptorum veterum nova collectio e vaticanis codicibus edita ab Angelo Maio bibliothecae vaticanae praefecto IV, Romae 1831, 14.

francice, et teutonice; sed arabice nunquam. Is codex, cuius dimidia ferme pars tineis et madore consumta, ad duodecimum Christi seculum videtur referendus."

Joh. Chr. Zahn konnte 1814 in Keil und Tzschirners Analecten Band II, 1 St., S. 186 f einige Notizen über diese Handschrift bringen. Er stützte sich auf die Übersetzung, welche ihm Rosenmüller auf Grund einer von Simon jun. Assemani († 1821) gefertigten Abschrift des Anfangs (bis zu Lc 1, 13 reichend) geliefert hatte, sowie auf Notizen und die Übersetzung des Anfangs, aber nur bis Lc 1, 9, von dem schwedischen Gelehrten J. D. Åkerblad († 1819), der den Codex eingesehen hatte und ihn in einigen, uns hier nicht näher berührenden Punkten richtiger beschrieben hat als St. Ev. Assemani. Er setzt den Codex in das 13. oder 14. Jahrhundert[1].

Fünf Jahre, nachdem Angelo Mai durch die Veröffentlichung des Katalogs seines Vorgängers Stephan Evodius Assemani im 4. Band der Nova Collectio die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt wieder auf diesen Schatz der Vaticana hingelenkt hatte, edierten die armenischen Mechitaristen auf San Lazzaro bei Venedig im 2. Band der armenisch erhaltenen Werke Ephrems dessen Kommentar zu Tatians Diatessaron.

Da die Mechitaristen die leidige Gewohnheit haben, ihre Patristica in der Regel ohne Übersetzung vorzulegen, so blieb dieser wichtige patristische Fund einstweilen ein totes Kapital für die Wissenschaft.

Allerdings hatte der berühmte Armenier und Armenist P. Johann Baptist Aucher aus dem Orden des hl. Mechitar in seiner Zelle auf San Lazzaro 1841 eine lateinische Übersetzung davon angefertigt. Er starb aber 1854, ohne sie veröffentlicht zu haben.

Dies geschah erst 1876 durch den Salzburger Orientalisten und Professor der Exegese Dr Georg Mösinger, dem die

[1] Th. Zahn: Forschungen zur Geschichte des neutest. Kanons I (1881) 294 f.

Mechitaristen sowohl eine zweite armenische Handschrift als auch die Übersetzung des P. Aucher zur Verfügung stellten.

Erst diese Übersetzung erschloß den Patristen und Exegeten den Zutritt zu Ephrems Kommentar und zum Diatessaron der damaligen Zeit.

Der Titel lautet:

„Evangelii concordantis expositio facta a sancto Ephraemo doctore syro in latinum translata a R. P. Joanne Baptista Aucher, Mechitarista, cuius versionem emendavit, adnotationibus illustravit et edidit Dr. Georgius Moesinger, professor studii biblici A. T. Salisburgi, Venetiis, libraria PP. Mechitaristarum in Monasterio s. Lazari 1876."

Hierdurch kam die Diatessaronforschung wieder in Fluß. Das Jahr 1881 brachte die grundlegende Arbeit des Erlanger Theologen Dr Theodor Zahn: „Tatians Diatessaron"[1], in welcher u. a. der Versuch gemacht wird, mit Hilfe der vorhandenen Quellen, namentlich des Diatessaronkommentars Ephrems, den Text des Diatessarons soweit als möglich wiederherzustellen.

Leider konnte er den Cod. arab. 14 der Vaticana nicht benützen, abgesehen von den wenigen von Rosenmüller und Åkerblad übersetzten Versen; denn die kostbare Handschrift war noch immer unveröffentlicht.

S. 294 klagt er:

„Dagegen hängt mit dem alten syrischen Diatessaron unverkennbar eine arabische Evangelienharmonie zusammen, welche in dem Cod. Vatic. arab. nr. XIV erhalten ist, aber noch immer der genaueren Untersuchung harrt. Ich war nicht in der Lage, eine solche anzustellen oder anstellen zu lassen, halte es aber für nützlich, die vorhandene Kunde durch vollständige Mitteilung der Vergessenheit zu entreißen, der sie anheimzufallen droht."

[1] Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur von Theodor Zahn. I. Teil: Tatians Diatessaron, Erlangen 1881.

Dieser Ruf nach Veröffentlichung des arabischen Diatessarons rüttelte endlich die Orientalisten der Vaticana auf, und 1883 entschuldigt sich der gelehrte Augustiner P. Agostino Ciasca:

„Eadem omnino opinio nobis est, qui, si facultas esset, id libenter praestaremus. Verum cum angustia temporis, saltem hoc anno, id operis perficere minime sinat, contenti erimus talem exhibere codicis descriptionem, quae satis sit ad confirmandam viri eruditi opinionem, intimum nempe dari nexum inter hoc opus ac syriacum Diatessaron.“[1]

Außer dieser Beschreibung der Handschrift gibt Ciasca in dieser Dissertation auch eine Textprobe, indem er das 48. und 49. Kapitel, welche die Leidensgeschichte vom Gang zum Ölberg bis zum „Quid est veritas?“ des Pilatus erzählen, in lateinischer Übersetzung vorlegt. Ferner orientiert eine Tabelle über die Reihenfolge der Evangelienfragmente im arabischen Diatessaron.

Der Codex stammt nach ihm aus Ägypten und gehört dem 12. Jahrhundert an.

Man zitiert diesen Vorbericht Ciascas als „Dissertation“.

Ciasca war damals mit der sehr verdienstvollen Herausgabe der „Bibliorum sacrorum fragmenta copto-sahidica Musei Borgiani“ vollauf beschäftigt. Daher stellte er 1885, als er von der Absicht des Göttinger Professors Paul de Lagarde, den Codex zu edieren, gehört hatte, demselben sofort seine Abschrift zur Verfügung. Aber Lagarde[2] hörte nach der siebten Seite auf, da er erkannt hatte, daß der Druck bei dem Mangel an arabischen Lettern 25 Monate erfordern würde.

So fiel die Arbeit wieder auf Ciasca zurück. „Res non parum mihi displicuit virisque doctis, qui ex mea dissertatione vehemens desiderium conceperant integrum Tatiani opus

[1] Analecta sacra spicilegio Solesmensi parata, edidit Joannes Baptista Card. Pitra Episcopus Tusculanus S. E. R. Bibliothecarius, tomus IV: Patres antenicaeni, Parisiis 1883. Nr. XXIV De Tatiani Diatessaron arabica versione auctore P. Augustino Ciasca, O. S. Aug. p. 466.

[2] Nachrichten der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, 17. März 1886, Nr 4, S. 151—158.

habendi", gesteht Ciasca in der Vorrede zu seiner Ausgabe des arabischen Diatessarons.

Aber diese Verzögerung hatte doch wieder ihr Gutes.

Im Jahre 1886 kam der apostolische Visitator der katholischen Kopten Msgr Antonius Morcos nach Rom und in die Vatikanische Bibliothek, wo ihm Ciasca u. a. auch den Cod. ar. 14 zeigte. Da erinnerte er sich, eine ähnliche Handschrift bei einem katholischen Kopten gesehen zu haben, und machte sich anheischig, dieselbe herbeizuschaffen.

Der Besitzer, der Notable Ḥalîm Dôs [= Klemens Theodosios] Ṛâlî [حليم دوس غالي][1] machte sich eine Ehre daraus, das kostbare Buch nicht bloß dem P. Ciasca zu leihen, sondern es dem Museum Borgianum der Propaganda zu schenken. Er hat damit der Wissenschaft einen unschätzbaren Dienst erwiesen; denn diese Handschrift ist viel wertvoller als Cod. 14, wie wir gleich sehen werden. Sie wird dem 14. Jahrhundert zugeschrieben.

Als das 50jährige Priesterjubiläum Leos XIII. herannahte, beschloß das Collegium Scriptorum der Vatikanischen Bibliothek, als Jubiläumsgabe das arabische Diatessaron durch P. Ciasca veröffentlichen zu lassen.

---

[1] Die Familie der Ṛâlî, auch Ghâlî geschrieben, ist eine der vornehmsten, wenn nicht die vornehmste der katholischen Kopten. Unter Mehemet Ali bekleidete ein Ṛâlî das Amt eines Staatssekretärs, wir würden sagen Finanzministers, und eines Muʿallim aller ägyptischen Länder. Der heute noch in Geltung stehende Kataster Ägyptens ist sein Werk und trägt seinen Namen (Kataster des Muʿallim Ṛâlî). Er war in Rom und in Ägypten für die Emanzipation der katholischen Kopten von der Kustodie der Terra sancta und für die Union der schismatischen Kopten mit Rom eifrigst tätig. Das altberühmte Kloster Dêr al Moḥarraḳ, wo nach der Tradition die hl. Familie geweilt haben soll, sowie das Kloster St Pachomius, beide in den Händen der schismatischen Kopten, verdanken ihm ihren neuen Aufschwung. Er fiel am 8. Mai 1821 zu Ziftch, einem Dorfe in Unterägypten (Provinz Ṛarbija), auf Befehl des ihm mißgünstigen Prinzen Ibrahim Pascha durch Meuchelmord. Er liegt bei der dortigen Kirche begraben. Die gereimte Grabinschrift vergleicht ihn mit dem ägyptischen Joseph und spielt auf die Bedeutung seines Namens „Kostbar" an. Auch sein ältester Sohn Basilios Ṛâlî erhielt das Amt seines Vaters und den Titel Bey, den bisher noch kein Christ getragen hatte. Näheres bei P. Georges Macaire, Histoire de l'Église d'Alexandrie (1894) 358 ff.

So erschien denn endlich 1888 die so lange und so sehnlichst erwartete Ausgabe unter dem Titel: دياطاسارون الذي جمعه ططيانوس من المبشرين الاربعة seu Tatiani Evangeliorum Harmoniae Arabice. Nunc primum ex duplici codice edidit et translatione Latina donavit P. Augustinus Ciasca, ord. eremit. s. Augustini, bibliothecae ap. vaticanae scriptor. Romae, ex typographia polyglotta S. C. de propaganda fide, 1888.

Die Ausgabe beruht naturgemäß auf den beiden Handschriften: Cod. ar. vaticanus 14 (A) und Cod. ar. Borgianus (B).

A ist auf den sieben ersten Blättern mehrfach beschädigt und bisweilen unleserlich: vor fol. 17 u. 117[1] klaffen große Lücken, da je ein Blatt fehlt. Der Text des Anfangs ist verdorben. Die Genealogien Christi, die nach dem Zeugnis der Alten im Diatessaron fehlten (Mt 1, 1—17, Lc 3, 24—38), sind an den entsprechenden Stellen: Kap. II Anfang u. Kap. IV nach Lc 3, 23 vorhanden.

Wenn auch reich an orthographischen Fehlern, so bietet B doch einen vorzüglichen, vollständigen Text. Das Evangelium beginnt hier, genau wie es die alten Nachrichten überliefern, mit Io 1, 1.

Die Genealogien stehen hier ganz am Ende, jedoch noch vor der Unterschrift. Durch einen besondern Titel: كتاب ولادة ايسوع = liber generationis Iesu werden sie als späterer Nachtrag gekennzeichnet. Da die Unterschrift erst nach diesem liber folgt, so muß dieser Nachtrag — so schließt Ciasca — schon in der syrischen Vorlage enthalten gewesen sein. Da A die Stammbäume Christi an den entsprechenden Stellen des Diatessarons selbst einfügt, so stellt A hierin offenbar eine jüngere Form als B dar.

Ciasca glaubte überhaupt beobachten zu können, daß zwar B einen älteren und besseren Typus des Diatessarons als A

[1] Zwischen 1883 und 1888 scheint eine neue Paginierung erfolgt zu sein: denn in der Dissertation S. 467 heißt es: post folium 117 integrum folium deesse; in der Ausgabe S. VII dagegen: mutilus est *ante* folia 17 et 117. Hill (The earliest life of Christ [1910] IX) schreibt: „the 17th and 118th (sc. leaves) are missing".

aufweise, daß sich aber doch beide innigst berühren. Daher legte er seiner Rekonstruktion B zu Grunde.

Die Varianten und Differenzen beider Codices wurden unter dem Text gebucht. Eine Einleitung und eine absichtlich an die Vulgata sich anschließende lateinische Übersetzung ist beigegeben.

Der offensichtlich etwas zu eilig hergestellten Ausgabe Ciascas wird ein gewisser Mangel an Methode vorgeworfen.

Rev. Hope W. Hogg (The Diatessaron of Tatian[1] 36) schreibt von dem Zustand des arabischen Textes des Diatessarons:

„Ciasca's text does not profess to be critically determined, for which purpose a more careful study of each of the Mss. and an estimate of their respective texts would be indispensable. Although the Borgian Ms. is supposed by Ciasca to be a century or two later than the Vatican Ms., it is clearly not a copy of the latter, for not only does it sometimes offer more original readings, but, as we shall see, its text in some points coincides more exactly in scope with the original work. The list of various readings supplied by Ciasca, which is equal to about a fifth or a quarter of the text itself, ought to yield, on being analysed, some canons of criticism. The foot-notes of the present edition are enough to show that a number of the peculiar features of Ciasca's text do not belong to the original Arabic Ms. and further study would dispose of still more.

„On the other hand, there are unfortunately some indications that the common ancestor of both Mss., though perhaps less than two centuries removed from the original, was not the original itself, and therefore emendation may be necessary even where both Mss. agree.

„From first to last it has to be borne in mind that a great deal of work was done at Arabic versions of the gospels and the text of the copy from which our two Mss. are descended may already have suffered from contact with other versions,

[1] In Ante-Nicene Christian Library edited by Allan Menzles, Additional Volume, Edinburgh 1897.

while the special activity of the 13th century may have left its mark in some places on the text of the Borgian Ms., supposing it to be chronologically the later."

Diesem Urteil schließt sich A. Hjelt (Die altsyrische Evangelienübersetzung und Tatians Diatessaron, Leipzig 1901, 61 an):

„Wie Hope W. Hogg hervorhebt, ... stammt cod. Borg. nicht vom cod. Vat. ab, sondern gehört einer selbständigen Linie an. Dazu kommt noch, daß der den beiden gemeinsame Archetypus nicht identisch mit dem arabischen Urtatian ist, sondern schon eine Geschichte hinter sich hat, in welcher ein fortwährender Einfluß arabischer Evangelienübersetzungen ein Hauptfaktor gewesen zu sein scheint.

„Hätte der Herausgeber eine Methode befolgt, welche diesem Sachverhalt gerecht geworden wäre, würde sein Text sich in mehrfacher Hinsicht anders gestaltet haben; denn nicht nur viele Lesearten des cod. Borg. wären aus den Fußnoten in den Text gerückt, sondern auch da, wo beide Handschriften übereinstimmen, würden öftere Korrekturen sich als notwendig erwiesen haben."

M. E. sollte bei so wichtigen Erstlingsausgaben die beste Handschrift diplomatisch genau ediert, die Lesearten der andern genau notiert und die Rekonstruktion des Archetyps entweder späterer Arbeit überlassen oder doch in den zweiten Teil verwiesen werden. Das würde die gelehrte Arbeit ungemein erleichtern.

Über die lateinische Übersetzung urteilt Hjelt (a. a. O. 62) ganz richtig: „daß sie im allgemeinen gar zu frei und im einzelnen nicht genau genug ist, um textkritischen Zwecken dienen zu können".

I.

Die Rubriken der Handschrift B.

Ganz besonders wertvoll sind in B die Überschrift und die Unterschrift, da sie uns über das Alter und die Herkunft der arabischen Übersetzung des Diatessarons Aufschluß gewähren. Diese Angaben fehlen in A vollständig[1].

Die Überschrift in B lautet:

نبتدي بمعونة الله تعالى بكتابة الانجيل الطاهر والبستان الزاهر المدعو ذياطاسارون وتفسير هذه اللفظة الرباعى وهو الذي جمعه طيطيانوس اليوناني من المبشرين الاربعة. متى المصطفى وعلامته م. ومرقس المجتبي وعلامته ر. ولوقا المرتضي وعلامته ق. ويوحنا الحبيب وعلامته ح. ونقله من السرياني الى العربي القس الفاضل العالم ابو الفرج عبد الله بن الطبيب رضى الله عنه ابتدا من اول. وقال مبتدأ بشارة يسوع بن الله الحي.

Übersetzung:

„Wir beginnen mit der Hilfe Gottes, des Allerhöchsten, zu schreiben das reine Evangelium und den blühenden Garten, genannt Diâtâsârôn — die Bedeutung dieses Wortes ist „das Vierfache“ — dasselbe, das zusammengestellt hat der Grieche Ṭiṭiânôs aus den vier Evangelisten: aus Matthäus, dem Auserkorenen, Sigle m, und aus Markus, dem Auserwählten, Sigle r,

[1] A hat überhaupt keine Unterschrift. Die Überschrift ist verworren. Nach dem Texte der Ausgabe 1888 lautet sie: „Anfang seines (Tatians) Evangeliums: Es beginnt der Anfang seines Evangeliums und Werkes, und er (Markus) sagt: Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes.“ In der Dissertation vom Jahre 1883 S. 468 und in der Ausgabe von 1888, Einleitung S. VIII liest Ciasca قول = dic für وقال = et dixit, welch letztere Lesart er S. 1 für Cod. A bucht. In der Dissertation übersetzt Ciasca: Incipe (!) exordium Evangelii eius ex Marco. Dic: Initium evangelii I. Ch. filii Dei. Siehe Hjelt a. a. O. 63, 1.

und aus Lukas, dem Beliebten, Sigle ḳ, und aus Johannes, dem Liebling, Sigle ḥ.

„Aus dem Syrischen übertrug es in das Arabische der vortreffliche gelehrte Priester Abû-'l-Faraǧ ʿAbdu-'llah ibn aṭ-Ṭabîb — möge Gott an ihm Gefallen haben!

„Es beginnt am Anfang: Und er[1] sagt beginnend[2]: Evangelium Jesu, des Sohnes des lebendigen Gottes."

Die Unterschrift lautet in B:

تم الانجيل الذي جمعه ططيانوس وسماه ديطاسارون يعنى الرباعي مجموع من اربع بشاير الرسل الاطهار الاربعة الانجليين الاخيار عليهم السلام نقله القس الخير العالم ابو الفرج عبد الله بن الطيب رضى الله عنه من السرياني الى العربي من نسخة بخط عيسى بن علي المطيب تلميذ حنين بن اسحق رحمهما الله امين.

Übersetzung:

„Vollendet ist das Evangelium, welches Tatianos zusammengestellt und Diatessaron d. h. das Vierfache genannt hat; [es ist] zusammengestellt aus den vier Evangelien der reinen Apostel, der vier trefflichen Evangelisten — Friede sei über ihnen! Der vortreffliche, gelehrte Priester Abû-'l-Faraǧ ʿAbdu-'llah ibn aṭ-Ṭajjib — möge Gott an ihm Gefallen haben! — hat es aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt aus einem Exemplar in der Handschrift des Ḳobasî ibn ʿAlî al-Muṭajjib, des Schülers von Ḥonain ibn Isḥaḳ, denen Gott barmherzig sei. Amen."

Nach den Rubriken in B hat also der Priester Abû-'l-Faraǧ ʿAbdu-'llah ibn aṭ-Ṭajjib[3] das Diatessaron des Tatian aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt.

[1] D. i. Tatian.

[2] Tatsächlich beginnt aber der Text des Diatessarons in B erst mit Jo 1, 1: „Im Anfang war das Wort usw." Daher sind die Worte: „Evangelium Jesu, des Sohnes des lebendigen Gottes" (vgl. Mc 1, 1) als Titel des Diatessarons anzusehen. Durch Angleichung an Mc 1, 1. Ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ θεοῦ entstand die Verwirrung.

[3] In der Überschrift schreibt B: aṭ-Ṭabîb; Assemani (Bibliotheca or. III, 1, 544) nennt ihn Benattibus, und Ciasca liest Ben-at-Tib. Richtig ist nur die oben gebrauchte Namensform: ibn aṭ-Ṭajjib.

Es ist dies der berühmte nestorianische Mönch, Priester, Philosoph, Theolog, Arzt, Übersetzer und Patriarchatssekretär Abû-'l-Farağ ʿAbdu-'llah ibn aṭ-Ṭajjib, der am 31. Oktober 1043 zu Bagdad starb.

Über ihn hat Assemani (Bibl. or. III, 1, 544) geschrieben: „Abulpharagius Abdalla Benattibus, patria assyrius seu Arakensis, professione monachus et presbyter, secta Nestorianus, ineunte undecimo Christi saeculo claruit, Eliae primi Nestorianorum Patriarchae a secretis. Obiit anno Graecorum 1355, exeunte mense Octobri h. e. anno Christi 1043, ut ex syriaco Barhebraei Chronico notavi Tom. II, pag. 309, de quo haec idem Barhebraeus in historia Dynastiarum p. 233 ex versione Pocockii: Anno Hegirae 435 (qui inchoatus fuit mense Augusto anni Christi 1043) obiit Abulpharagius Abdalla Ebnol-Tyeb Erakensis, philosophus insignis, qui veterum libros et sermones pervolverat, et explicandis libris antiquis operam dedit tam in Dialectica, quam in caeteris philosophiae generibus ab Aristotele compositis et in medicinae Galeni libris. In explicationibus suis prolixiori usus est sermone, dum docere, et quae explicaret, intellectu facilia reddere studeret."

Assemani schöpft aus Barhebräus und aus Abû-'l-Barakât.

Im „Chronicon syriacum" des Barhebräus ed. Bedjan 1890 S. 226/7 heißt es:

ܘܒܗ ܒܫܢ̈ܬܐ ܕܐܝܬܝܗ ܫܢܬ ܐܠܦܘܗ (1355) ܕܝ̈ܘܢܝܐ: ܒܫܪܟܗ ܕܬܫܪܝܢ ܩܕܡ: ܫܟܒ
ܐܒܘܠܦܪܓ ܕܡܬܩܪܐ ܒܪ ܛܝܒܐ ܕܡܬܪܓܡܢܐ: ܐܠܘܦܐ ܡܦܫܩܢܐ ܘܦܝܠܘܣܘܦܐ. ܗܢܐ ܦܫܩ ܠܟܬܒܝ̈ܗܘܢ
ܕܩܕܡܝܐ ܒܠܫܢܐ ܥܪܒܝܐ[1] ܐܦ ܠܟܬܒ̈ܐ ܕܐܪܝܣܛܘܛܠܝܣ: ܘܒܡܠܝܠܘܬܐ ܡܦܪܫܬܐ
ܠܟܠܗܘܢ ܟܠ ܡܦܫܩܢܘܬܗܘܢ ܕܦܝܠܘܣܦܐ ܕܝܘܠܦܢܐ ܘܐܣܝܘܬܐ. ܘܗܢܐ ܐܦ ܕܓܠܝܢܘܣ
ܐܘܪܝܬܐ ܡܦܫܩ ܗܘܐ: ܦܘܫܩܐ ܓܝܪ ܐܪܝܟܐ ܒܕܡܘ ܕܡܘ ܡܢ ܦܘܫܩܗ.

Übersetzung:

„Und in demselben Jahre, welches das Jahr 1355 der Griechen ist (= 1043 Domini), am letzten Oktober entschlief

---

[1] Bedjan vokalisiert: ܒܠܫܢܐ ܥܪܒܝܐ (sg) = in arabischer Sprache; Riedel, Die Kirchenrechtsquellen des Patriarchats Alexandrien (1900) 151 übersetzt „in 4 Büchern", scheint also: ܒܠܫܢ̈ܐ ܐܪ̈ܒܥܐ gelesen oder emendiert zu haben.

der standhafte nestorianische Mönch, der tüchtige Mann, der Philosoph Abû-l-Faraǧ. Er interpretierte beide Testamente und ebenso die Bücher des Aristoteles in arabischer Sprache. Oftmals tadelte er ihre Patriarchen wegen ihrer Nachlässigkeit in Betreff der kirchlichen Lehren und sonst. Ich vermute, daß er in der syrischen Lesekunst (λέξις) schwach war; denn ich fand überall in seinen Interpretationen Fehler."

Barhebräus führt dann ein Beispiel aus Job an, das uns hier nicht weiter interessiert.

فسّر und تفسير habe ich durch „interpretieren" bz. „Interpretation" übersetzt, da beides sowohl „erklären" als auch „übersetzen" bedeuten kann.

In der „Abgekürzten Geschichte der Dynastien" (تاريخ مختصر الدول) des gleichen Autors hrsg. v. Anton Ṣalḥânî (Beirut 1890, 330 f) lesen wir:

وفي سنة خمس وثلثين واربعمائة توفّي ابو الفرج عبد الله بن الطيّب وهو عراقي فيلسوف فاضل مطّلع على كتب الاوائل واقاويلهم وعنى بشروح الكتب القديمة فى المنطق وانواع الحكمة من تآليف ارسطوطاليس ومن الطّبّ كتب جالينوس وبسط القول فى الشروح بسطًا شافيًا قصد به التعليم والتفهيم. قال القاضى الاكرم جمال الدين القفطى رحمهُ الله: لقد رأيت بعض من ينتحل هذه الصناعة يذمّ ابا الفرج بن الطيّب بالتطويل وكان هذا العائب يهوديًا ضيّق الفطن قد وقف مع عبارة ابن سينا. فامّا انا وكل مصنّف فلا يقول الّا ان ابا الفرج بن الطيب قد احيا من هذه العلوم ما دثر وابان منها ما خفى. وقد تتلمذ له جماعة سادوا وافادوا منهم المختار بن الحسن بن عبدون المعروف بابن بطلان. قال ابن بطلان: ان شيخنا ابو الفرج ابن الطيب بقى عشرين سنة فى تفسير ما بعد الطبيعة ومرض من الفكر فيه مرضة كان تتقّط نفسهِ فيها وهذا يدلّك على شدّة حرصهِ واجتهادهِ وطلب العلم لعينهِ.

Übersetzung:

„Im Jahre 435 (der Flucht = 1043 Domini) starb Abû-l-Faraǧ ʿAbdu-llah ibn aṭ-Ṭajjib. Er war aus ʿIrâḳ, ein ausgezeichneter Philosoph und Erklärer der Schriften und Sentenzen der Alten. Er beschäftigte sich mit der Erklärung

der alten Bücher über die Logik und über die (verschiedenen) Arten der Weisheit, nämlich der Werke des Aristoteles, und in der Arzneikunde der Bücher des Galenus. In den Kommentaren ist (seine) Diktion breit in nützlicher Breite, er bezweckt damit Belehrung und Verständnis. Es sagte der ehrwürdige Ḳâḍî Ǧamâl ad-Dîn al-Ḳifṭî (der Kopte) — Gott erbarme sich seiner! —: ‚Ich sah einen, der sich zu dieser Kunst bekennt, wie er den Abû-'l-Farağ ibn aṭ-Ṭajjib der Weitschweifigkeit beschuldigte. Aber dieser Nörgler war ein geistesbeschränkter Jude, der bei der Erklärung des Ibn Sînâ stehen geblieben war.'[1] Aber ich und alle Autoren sagen nichts anderes, als daß A. das, was von diesen Wissenschaften in Vergessenheit geraten war, wieder aufleben ließ, und was verborgen war, wieder offenbar machte. Er hatte viele Schüler, welche Meister wurden und Nutzen stifteten. Zu ihnen gehört Al-Muḫtâr ibn al-Ḥasan ibn ʿAbdûn, bekannt als Ibn Buṭlân. Es sagte Ibn Buṭlân: ‚Unser Scheich Abû-'l-Farağ ibn aṭ-Ṭajjib verbrachte 20 Jahre mit der Erklärung der Metaphysik, und infolge des Nachdenkens hierüber fiel er in eine Krankheit, im Verlauf welcher die Aushauchung seiner Seele erfolgte.' Dies zeigt dir die Stärke seines Eifers, seines Fleißes und seines Strebens nach Wissenschaft."

In den „Commentaria Amri et Slibae de patriarchis nestorianorum"[2] lesen wir ein um ein Jahr späteres Sterbejahr.

Bei der Vita des Katholikos Elias I. (1339—1360 Gr. = 1028—1049 D.) wird nämlich erzählt:

„In seinen Tagen starb der gelehrte Greis, der vollendete Philosoph, der vortreffliche Lehrer[3], der Ausleger der göttlichen Bücher, der Priester[4] Abû-'l-Farağ ʿAbdu-'llah ibn

[1] D. h. der über Avicenna nicht hinausgekommen war.

[2] Maris Amri et Slibae de patriarchis nestorianorum commentaria ex codd. vaticanis edidit Henricus Gismondi S. J. Pars altera: Amri et Slibae textus, Romae 1896, 98—99. Gismondi hat das Plus des Ṣlibâ gegenüber ʿAmr in Klammern gesetzt.

[3] ʿAmr hat nur: der vortreffliche Philosoph.

[4] Gismondi übersetzt fälschlich: sanctus (alḳadîs für alḳasîs).

aṭ-Ṭajjib [sein Aufenthalt sei bei den Heiligen] und wurde in der Kirche von Dartâ (ܕܪܬܐ) begraben im 434. Jahre der Flucht." (434 der Flucht beginnt mit dem 21. August 1042.)

Barhebräus hat in der „Abgekürzten Geschichte der Dynastien" das 435. Jahr der Flucht = 1043 D., im Chronicon das 1355. Jahr der Griechen = 1043 D. Also ist sein Datum doppelt verankert und daher wohl sicherer.

Übrigens scheint die Notiz über Abû-l-Faraǧ nicht zum Corpus der beiden Kommentare zu gehören, da sie beide Male an den Rand, nicht in den Text geschrieben ist. Für den Comm. des ʿAmr merkt es Gismondi S. III. (130) selbst an; für den Comm. des Ṣlibâ, der dem Cod. ar. vat. 41 entstammt, tut es Ciasca S. XI.

An letzterer Stelle, die Ciasca nach Assemani (Bibl. or. III, 1. 265) zitiert, steht 1034 der Flucht, wenn Assemani richtig referiert. Es scheint also Gismondi seinen Text stillschweigend emendiert zu haben.

Wir wissen aus Cod. ar. vat. 180 (olim 49) fol. 129 (nicht fol. 119, wie Ciasca S. XII hat) und aus andern Handschriften des gleichen Buches, daß Abû-l-Faraǧ während der Sedisvakanz des Patriarchats das 1027 Domini vollendete „Buch der sieben Sitzungen" des Bischofs Elias ibn Ṣinâ von Nisibis auf dessen Antrag approbiert hat[1].

ʿAmr und Ṣlibâ ed. Gismondi S. 96 berichten, daß Abû-l-Faraǧ schon unter Johannes VII. ibn Nâzûk (regierte 1324 bis 1333 Gr. = 1013—22 D.) Patriarchatssekretär war. Ebendaselbst wird erzählt, daß er nach dem Tode des Patriarchen Išôʿjâb IV. ibn Ḥizkiâl († 1027) nach einjähriger Sedisvakanz die Wahl Elias' I. (1028—1049 D.) leitete.

Der Kopte As-Safî Abû-l-Faḍâ'il ibn al-ʿAssâl bezeichnet in seinem am 10. Barmahât 952 M. (= 7. März 1236 D.)[2] vollendeten Nomokanon als seine zweite Quelle die Kanones, welche

[1] Mai, Nova Collectio IV 326. — Graf, Die christlich-arabische Literatur bis zur fränkischen Zeit (1905) 63.

[2] Riedel, KRQ. 117.

die Apostel feststellten und durch den Schüler Petri, Klemens, an alle Gläubigen schickten. Dazu bemerkt er[1]:

واخرجها الى العربيّ الملكيّة والنسطور فى كتاب واحد وعدّته عند الملكيّة ثلثة وثمنون وهو كذلك عند اليعاقبة السريان وعدّته عند النساطرة على ما تضمّنه كتاب فقه النصارى اجمع ابن الطيب النسطوريّ اثنان وثمنون

„Und die Melchiten und die Nestorianer übersetzten sie in einem Buche ins Arabische. Ihre Zahl ist bei den Melchiten 83 und ebenso bei den syrischen Jakobiten, und ihre Zahl ist bei den Nestorianern 82, wie es das Buch der Rechtsgelehrtheit der Christen (كتاب فقه النصارى) verbürgt, das der Nestorianer Ibn aṭ-Ṭajjib zusammengestellt hat."

Aus all diesen Notizen ergibt sich, daß Abû-'l-Faraǧ von ca 980 bis 1043 gelebt hat.

Da Elias von Nisibis die Approbation seines „Buches der sieben Sitzungen" laut Kolophon auf Grund einer Verordnung des Patriarchen Timotheus erbat und erhielt, so schloß man irrtümlich — zuerst nachweisbar im Cod. ar. 177 der Nationalbibliothek zu Paris vom Jahre 1289 D., dann besonders bei Abû-'l-Barakât (1274—1363 D.) — Ibn aṭ-Ṭajjib sei Sekretär dieses Patriarchen gewesen. Es hat nun Timotheus I. von 778 bis 841 D. regiert, und Timotheus II. bestieg erst 1318 den Thron.

Abgesehen davon, daß ein Einblick in den Kolophon das Mißverständnis aufklärt, verbieten die sichern Daten eine derartige Annahme und vor allem die frühere These Riedels[2], der einen jüngeren und einen älteren Ibn aṭ-Ṭajjib unterscheiden wollte und dem jüngeren das 14. Jahrhundert und

[1] Bachmann, Corpus iuris Abessinorum; I: Ius connubii (1889) xxx.

[2] KRQ 151. In seiner Ausgabe des Schriftstellerkataloges des Abû-'l-Barakât (Göttinger Nachrichten, philol. hist. Kl. 1902, S. 684 Anm. 2) hat er diese Ansicht aufgegeben und meint, daß man ihn eigentlich als den Sekretär des Patriarchen Johannes VII. (1013—1022 D.) bezeichnen sollte, da 'Amr und Slîbâ in ihren Rezensionen des „Turmes" ed. Gismondi S. 96 bzw. 56 seine diesbezügliche Tätigkeit gerade unter diesem Patriarchen hervorheben. — Zur ganzen Frage vgl. Baumstark im Oriens christianus I 111 und Graf, Christl.-arab. Literatur 56.

das Buch der Rechtswissenschaft der Christen zuwies. Dieses Buch ist aber schon 1236 durch Ibn al-'Assâl bezeugt.

Ob die Kommentare des Abû-'l-Faraǧ zu Aristoteles und Galenus auf Grund fremder oder eigener Übersetzung angefertigt sind, läßt sich aus den zugunsten letzterer Ansicht von Graf S. 56 angeführten Schriften Wüstenfelds und Steinschneiders nicht mit Sicherheit ersehen.

Dagegen ist die „Rechtswissenschaft der Christen" teils Übersetzung, teils Umarbeitung, teils Ergänzung einer älteren syrischen Kanonessammlung. Vgl. Guidi ZDMG XLIII 388 ff, bei Graf S. 57.

Wichtiger ist die Notiz bei Hogg: The Diatessaron of Tatian 37 note 1. Danach erwähnt Abû-'l-Faraǧ ibn al-'Assâl in der Vorrede zu seiner Evangelienrezension (British Museum. Cod. or. 3382 fol. 384b) eine Übersetzung von Matthäus und Johannes, wahrscheinlich auch der übrigen Evangelien, aus dem Syrischen durch Ibn aṭ-Ṭajjib und gebraucht sie zur Feststellung seines Textes.

Hogg erwähnt noch die Behauptung De Slanes, wonach Abû-'l-Faraǧ seinen Evangelienkommentar zuerst auf syrisch abgefaßt und dann ins Arabische übersetzt habe[1].

Es liegt also durchaus nicht außerhalb des Bereiches der Wahrscheinlichkeit, daß Ibn aṭ-Ṭajjib das oder ein syrisches Diatessaron ins Arabische übertrug oder doch (in der Weise des späteren Viktor von Capua) nach syrischer Vorlage mit

---

[1] Die Worte Hoggs lauten:

„A specially important part of the general question (nämlich die Übersetzungsmethode Ibn aṭ-Ṭajjibs bei seiner Diatessaron-Version) is this: What are the mutual relations of the following:

1) a supposed version of at least Matthew and John made from the Syriac by Ibn-at-Tayyib, mentioned by Ibn-al-'Assâl in the Preface to his scholarly recension of the gospels (MS. numbered Or. 3382 in Brit. Mus. folio 384b) and used by him in determining his text;

2) the gospel text interwoven with the commentary of Ibn-aṭ-Ṭayyib on the gospels, a commentary which De Slane says the author wrote in Syriac and then translated into Arabic;

3) our present work" (das arabische Diatessaron).

Hilfe der bereits vorhandenen arabischen Evangelienübersetzung bzw. -übersetzungen ein arabisches Diatessaron zusammenstellte.

Dem Einwand, daß die Schriftenverzeichnisse bei Barhebräus und bei Abû-'l-Barakât[1] hiervon nichts zu wissen scheinen, hat bereits Ciasca S. XII begegnet. Er betont, daß diese Listen durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen können, da zwei Werke des Abû-'l-Farağ, die in den Codd. ar. vat. 35 und 157 erhalten sind, gleichwohl fehlen.

Es wäre auch denkbar, daß die Verpönung des Diatessarons durch Rabbula, Bischof von Edessa (411—435), und Theodoret, Bischof von Cyrus (425—457)[2], bei Barhebräus nachgewirkt hätte.

Aber es ist durchaus nicht so sicher, daß Barhebräus die arabische Übersetzung des Diatessarons durch Ibn aṭ-Ṭajjib nicht erwähnt, das Gegenteil ist mindestens möglich.

Im Chronikon ed. Bedjan S. 226f schreibt Barhebräus von ihm: ܗܢܐ ܦܫܩ ܠܬܪ̈ܬܝܗܘܢ ܕܝܬ̈ܩܐ ܒܠܫܢܐ ܥܪܒܝܐ܆ ܐܦ ܠܟܬ̈ܒܐ ܕܐܪܣܛܘܛܠܝܣ܆

Dies kann bedeuten: „Dieser übersetzte beide Testamente in die arabische Sprache und ebenso die Bücher des Aristoteles" oder „dieser erklärte beide Testamente in arabischer Sprache" usw.; oder Barhebräus wählte das Verbum ܦܫܩ, um beides zugleich zu bezeichnen. Es ist also durchaus nicht ausgeschlossen, daß Barhebräus hier nicht bloß an die Kommentare des Ibn aṭ-Ṭajjib, sondern auch an seine Übersetzung des Diatessarons gedacht hat.

Der koptische Enzyklopädist Abû-'l-Barakât ibn Kabr (1274 bis 1363) zählt im 7. Kapitel seiner „Lampe der Finsternis", in welchem er den Katalog „der Schriften der Väter und der Werke der hervorragenden Männer, die vor und nach der Trennung lebten", zusammenstellt, von dem Priester Abû-'l-Farağ ibn aṭ-Ṭajjib vier Schriften auf, schließt aber damit ab, daß derselbe noch mehrere andere Bücher verfaßt hat.

In den Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissen-

---

[1] Bibl. or. III, 1, 544.

[2] Encyclopaedia Britannica ad vocem Syriac Literature 825.

schaften zu Göttingen, philologisch-historische Klasse, aus dem Jahre 1902 [1] hat W. Riedel diesen Katalog ediert und übersetzt.

S. 652/3 bzw. 684/5 steht der Passus über Abû-'l-Faraǧ ibn aṭ-Ṭajjib. Er lautet vollständig nach der Berliner Handschrift [2] wörtlich übersetzt:

„Und dem auf seiten seiner Partei wegen seines Wissens als Wunder gerühmten

Priester Abû-'l-Faraǧ ibn aṭ-Ṭajjib, Sekretär des Katholikos Timotheus,

gehört an 1. Eine Sammlung von Auslegungen der heiligen Evangelien. Ein gewisser Jakobit hat sie revidiert und daraus diejenigen Ausdrücke entfernt, welche der Lehranschauung der Nestorianer entsprechend sind, und danach wurde davon eine Anzahl von Abschriften angefertigt, weil man nach dem Verlangen trug, was darin enthalten war an Vorzügen und Gedanken, um die sich ihr (der Sammlung) Sammler bemüht hat [تَعِبَ] [3].

„Ihm gehört an 2. das Buch der Rechtswissenschaft der Religion der Christenheit, Sammlungen kirchlicher Kanones und östlicher und westlicher Synoden. Das Verzeichnis dessen, was es enthält, wurde schon nach dem Verzeichnis der Kanones mitgeteilt [4].

„Und ihm gehört an 3. eine Rede über die Buße und über die Bestimmung ihres Begriffes und ihrer Bestandteile in vierzehn Kapiteln.

---

[1] Der Katalog der christlichen Schriften in arabischer Sprache von Abû-'l-Barakât, herausgegeben und übersetzt von Lic. theol. W. Riedel, Göttingen 1902, 635—706.

[2] Die Varianten der römischen Handschriften sind unbedeutend.

[3] So nach dem Cod. Berol. Diez A qu. 111 f 288b, von dem mir die Direktion der Kgl. Bibliothek den betreffenden Passus abschreiben ließ und mir gütigst zur Verfügung stellte. Riedel punktiert dagegen تَعِبُ von وعب = prendre une chose tout entière, l'accaparer, muß aber dann جامعه = جماعة Menge, Vielheit nehmen. Auf diese Weise kommt er zu der Übersetzung: „(die Gedanken), aus welchen viele schöpfen können".

[4] Am Ende des 5. Kapitels der „Lampe der Finsternis", im cod. Berol. f 165a ff. Siehe Riedel, KRQ. 74 ff.

„Und ihm gehört an 4. ein Buch, welches ‚Das Paradies der Kirche' genannt wird

und außerdem noch eine Anzahl von Werken."

Damit ist bewiesen, daß die fraglichen Schriftenverzeichnisse nicht alle Werke des Ibn aṭ-Ṭajjib aufzählen, daß also derselbe recht wohl der arabische Übersetzer des Diatessarons sein kann; ja es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß Barhebräus dasselbe an der betreffenden Stelle wirklich im Auge gehabt hat.

Die Unterschrift in B macht uns auch mit dem Kopisten der syrischen Vorlage bekannt. Er heißt dort: غبسي بن علي المطيب = Ḥobasî ibn ʿAlî al-Moṭajjib. Dies ist jedoch falsch. Ciasca hat, durch das Buch des Ibn Abî Uṣaibiʿa (اصيبعة) „Die Reihen der Ärzte" ed. August Müller I 203[1] aufmerksam gemacht, nachträglich den Fehler erkannt und durch einen bei S. xv beigeklebten Zettel korrigiert. Der Name lautet nämlich richtig geschrieben: عيسى بن علي المتطبب = ʿIsâ ibn ʿAlî al-Motaṭabbib; es ist also der Kopist kein Geringerer als der bekannte syrisch-arabische Lexikograph ʿIšô bar ʿAlî, ein Nestorianer.

Nach Wright (Syriac Literature, in der Encyclopaedia Britannica XXII[9] 847) stammte er aus einer Gelehrtenfamilie. Sein Vater ʿAlî ibn Dâ'ûd und sein Oheim ʿÎsâ ibn Dâ'ûd lehrten im Auftrag des Katholikos Sabrîšôʿ II. (832 bis 836) an der von diesem gegründeten Schule im Kloster Mar Pethion zu Bagdad.

Er selbst war, wie die Nachschrift in B ebenfalls angibt, Schüler des berühmten Arztes und Gelehrten Ḥonain ibn Isḥâḳ, dessen voller Name nach Ibn Abî Uṣaibiʿa (ed. Müller I 184) lautet: Abû Zaid Ḥonain (حنين) ibn Isḥâḳ al-ʿIbâdî.

Nach Boer[2] lebte er von 809(?) bis 873.

Danach fällt die Lebenszeit des Bar ʿAlî etwa in die Mitte und zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts.

[1] Ibn Abi Useibia herausgegeben von August Müller, Königsberg i. Pr. 1884.

[2] Geschichte der Philosophie im Islam (1901) 24.

Abgesehen von zwei bei Ibn Abî Uṣaibi'a (I 203) registrierten medizinischen Werken ist er besonders durch sein dem Diakon Abraham gewidmetes syrisch-arabisches Lexikon berühmt geworden.

Sein Lehrer Ḥonain hatte unter den Syrern zuerst den Versuch gemacht, den ganzen Sprachstoff seiner Muttersprache mit besonderer Berücksichtigung der griechischen Lehnwörter zusammenzustellen. Sein Werk ist uns nicht erhalten, aber sein Material ist Späteren, namentlich Bar 'Alî, zugut gekommen[1].

Wir wollen uns noch ein wenig mit seinem Lehrer Ḥonain beschäftigen[2].

Abû Zaid Ḥonain b. Isḥâḳ b. Sulaiman b. Ejjub al-'Ibâdî aus dem christlich-arabischen Stamme 'Ibâd wurde zu al-Ḥira, wo sein Vater Apotheker war, im Jahre 194 der Flucht = 809 Domini geboren. Bei den lateinischen Autoren heißt er Joannitius. Er hörte zu Bagdad den gelehrten Arzt Jaḥjâ b. Mâsawaihî und wurde dessen Famulus, entzweite sich aber mit seinem Lehrer und Herrn, worauf er sich in griechischen Städten die griechische Sprache aneignete und griechische Philosophie betrieb. Später vervollkommnete er sich zu Baṣra in der arabischen Sprache. Nach diesen Lern- und Wanderjahren ließ er sich zu Bagdad nieder, wo er medizinische Vorlesungen hielt, die sogar der alte Ǧabra'il b. Baḫtîšô' besuchte. Der Kalife al-Mutawakkil Billahi (847—861) machte ihn sogar zu seinem Leibarzte. Sein Ruhm und sein Ansehen bei Hofe erregten aber den Neid seiner Kollegen.

Den gegenseitigen Intrigen der christlichen Ärzte schreibt Renaudot[3] die Verfolgung der Christen durch den Kalifen al-Mutawakkil zu:

---

[1] Brockelmann, Die syrische und die christl.-arabische Literatur (1907) 54. Duval, La littérature syriaque[3] (1907) 297 f.

[2] Zum Nachstehenden vgl. hauptsächlich Wüstenfeld, Geschichte der arabischen Ärzte (1840), Nr 69.

[3] Historia patriarcharum Alexandrinorum Iacobitarum (1713) 297 f.

„Irae erga Archiatrum [Boctiechua] causam retulimus ex Abulfaragio [Barhebraeo] nempe invidiam ex nimia divitiarum ostentatione: maior adhuc, quod et ipse Boctiechua et Honain, Tifuri et alii medici, qui apud Sultanum plurimum poterant et omnes ecclesias et suam ipsorum (Nestorianorum) conturbarent, suisque antistibus molesti, Jacobitis et Melchitis odiosissimi forent."

Schließlich gelang es einem seiner Feinde, dem nestorianischen Arzte Isrâ'îl b. aṭ-Ṭaifûrî, ihn zu stürzen. Ḥonain, der auch Diakon war, verwarf die Bilderverehrung und trat dagegen auf. Ibn aṭ-Ṭaifûrî brachte ihn einst dahin, in öffentlicher Versammlung ein Bild Christi anzuspucken. Daraufhin denunzierte er ihn zuerst beim Kalifen al-Mu'tamid und dann beim Katholikos Sergius [1] (860—872), der ihn dann zonâ discissâ (der Gürtel war das Abzeichen der Christen) [2] exkommunizierte. Ḥonain starb bald darauf aus Gram oder durch Gift am 6. Safr 260 der Flucht = 30. Nov. 873.

Ḥonain arbeitete vor allem als Übersetzer mit seinem Sohne Isḥâḳ b. Ḥonain († 910 oder 911) und mit seinem Neffen Ḥobaiš b. al-Ḥasan al-A'sam. Ihre Tätigkeit umfaßte sämtliche damals kultivierte Wissenszweige. „Der Vater übersetzte vorzugsweise Medizinisches, der Sohn aber mehr Philosophisches." [3] Sie pflegten den griechischen Text zuerst in das Syrische und dann von diesem ins Arabische zu übertragen [4].

'Abdišo' (Ebedjesus) [5] erwähnt von ihm drei selbständige Schriften: 1. Eine Abhandlung über die Gottesfurcht; 2. eine syrische Grammatik; 3. ein syrisches Lexikon, von dem oben schon die Rede war; dazu kommt 4. das Buch der Synonyma.

[1] Nicht Theodosius, wie Wüstenfeld angibt, denn dieser regierte 854 bis 859.

[2] Renaudot a. a. O. 297.

[3] Geschichte der Philosophie im Islam von T. J. de Boer (1901) 24.

[4] Wright a. a. O. 847.

[5] Assemani, Bibl. or. III, 1, 165 (zitiert bei Wright a. a. O.).

Fassen wir das bisher gewonnene Material zusammen, so ist zu sagen:

Die Angaben der Unterschrift in B haben durchaus nichts Unwahrscheinliches an sich. Ibn aṭ-Ṭajjib († 1043), von dem die Übersetzung mindestens zweier Evangelien belegbar ist, kann recht wohl das Diatessaron aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt haben. Die syrische Vorlage, von Bar ʿAlî geschrieben, gehörte dem Ende oder der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts an.

II.

Die Beiruter Fragmente.

Am 7. September 1897 legte J. B. Chabot dem Orientalistenkongreß zu Paris die Photographien der Beiruter Diatessaronfragmente nebst einem Begleitschreiben des bekannten Orientalisten P. Cheikho S. J. vor.

Dieser Brief wurde in dem „Journal Asiatique“ (9. série, tome X, Sept.-Oct. 1897, 301—307) veröffentlicht unter dem Titel:

„Lettre du R. P. Louis Cheikho au sujet de l'auteur de la version arabe du Diatessaron.“ Der Brief ist datiert: Beyrouth, Université St. Joseph le 17 août 1897.

P. Cheikho erzählt die Entdeckung der Fragmente also:

„Im Jahre 1890 waren die Arbeiter der Druckerei nach dem 4½ französische Meilen nordöstlich von Beirut gelegenen Maronitenkloster Luaiza (لويزة, Cheikho transkribiert: Louaïzeh) gegangen, um dort ihren freien Pfingstmontag zu verbringen. Bei der Pforte bemerkten sie verschiedene Abfälle, unter denen sich drei Blätter des Diatessarons befanden, welche sie aufhoben, um dieselben uns zu übermitteln. Spätere Schritte, die bei den Mönchen unternommen wurden, um den Rest des Werkes wiederzufinden, blieben bis jetzt ohne Resultat.“

Hierauf folgt die Beschreibung der drei Blätter:

„Sie sind auf starkes, pergamentartiges Papier geschrieben; die Tinte ist ausgezeichnet; die Titel und die Namen der Evangelisten sind in rot; sie (die Blätter) messen 20 cm Höhe und 11 cm Breite.“

Inhalt der Fragmente:

Fol. 1a und b zu je 19 Zeilen enthält den Abendmahlsbericht. Cheikho merkt dazu an: „Wir haben diesen Abschnitt

großenteils (en grande partie) nach unserer Handschrift in unserer demnächst erscheinenden neuen Chrestomathie gegeben."

In dieser seither veröffentlichten „Chrestomathia arabica cum lexico variisque notis, pars altera, auctore P. L. Cheikho S. J." (Beryti 1897, 203—205) ist dieses Versprechen erfüllt. Unter der Überschrift: „Ultima Coena Christi, desumptum ex quibusdam foliis versionis ‚Diatessaron Tatiani' servatis in Bibl. Univ. Beryt. scriptis anno Ch. 1337(!)[1]" ist sogar der ganze Passus, nicht bloß en grande partie, abgedruckt, beginnend mit Lc 22, 7—8 Mc 14, 13—14 und schließend mit Mt 26, 25; Io 13, 30—31. Dem entspricht bei Ciasca S. 168, 13—170, 12.

Die ersten 3 Zeilen, welche Lc 22, 27—30 (= ed. Ciasca S. 168, 10—12) enthalten, hat Cheikho in die Chrestomathie nicht aufgenommen, da sie nicht zum Abendmahlsbericht gehören.

Fol. 2a, linea 1—8 hat die letzten 4 Verse des Diatessarons, nämlich Lc 24, 52—53; Mc 16, 20; Io 21, 25. Cheikho redet nur von 3 Versen; aber wie schon die Photographie dieser Seite im Mašrik 1901 IV. Jahrg. zwischen S. 104 und 105 zeigt, ist auch Lc 24, 52 mit Ausnahme der ersten 2 Worte erhalten.

Mit Zeile 9 beginnt die Unterschrift, welche Cheikho im JA 303 abdruckt, jedoch keine Übersetzung beifügt. Ich gebe daher die Übersetzung nach der von Cheikho im JA mitgeteilten Transkription. Die Numerierung der einzelnen Abschnitte stammt von mir.

Unter dem Texte gebe ich die einigermaßen wichtigen Varianten des Mašrik 1901 (M), da hier Cheikho bisweilen anders liest bzw. konjiziert als im JA.

1. „Vollendet ist mit der Hilfe Gottes das heilige Evangelium, welches Taṭiânûs aus den 4 Evangelien gesammelt hat, bekannt als Dadajâṭâsârûn[2]. Und Lob sei Gott, wie er es

[1] Muß 1332 heißen.

[2] Im Mašrik 1901, 101 trennt Cheikho: Dadaja ṭasârun; die Handschrift selbst hat wie oben.

verdient und wie es ihm geziemt, und Preis sei Gott immer, beständig, ewig!

2. „Und es geschah die Vollendung desselben in der 26. der Nächte, die vom (Monat) Abîb des Jahres 1048 der Märtyrer vorübergegangen sind (es entspricht von den arabischen Monaten der 25. des Monats ʾû-'l-ḳa'da des Jahres 732 der arabischen Flucht)[1] im Frieden vom Herrn. [ ] Amen."

Danach wurde also die Beiruter Handschrift am 20. Juli 1332 nach Christus fertiggestellt.

Der Kolophon setzt sich auf fol. 2b und 3a fort und bietet hier das größte Interesse, indem er den Stammbaum der Handschrift mehrere Kopistengenerationen aufwärts verfolgt. Leider hat sich P. Cheikho damit begnügt, im M 1901 fol. 2a photographisch zu reproduzieren, und darauf verzichtet, auch 2b und 3a beizufügen. Das ist um so bedauerlicher, als seitdem wegen der Brüchigkeit des Fragmentes dasselbe an 3 Stellen überklebt werden mußte und dadurch gerade der Name des Kopisten zum größten Teile verdeckt wurde.

Im JA hat jedoch P. Cheikho auch diesen Teil des Kolophons im Originaltext mitgeteilt, wobei er einzelne Lücken des Textes ergänzt hat. Auch hier sieht er von einer eigentlichen Übersetzung ab und begnügt sich mit einer summarischen Inhaltsangabe.

Ich übersetze den Text Cheikhos folgendermaßen. Die von Cheikho ganz oder teilweise ergänzten Worte sind kursiv gedruckt:

Fol. 2b 1—9.

3. „Es gehört zu dem, was der *arme*, in den Meeren der Sünden und der *Verschuldungen* ertrinkende, der *Sammler* aller Missetaten, Abû-'l-Barakât ibn Abî-'l-Ḫair (?)[2] mit seiner eigenen Handschrift kopiert hat, und derselbe bittet jeden, der sich

[1] Im M(aš'rik) fügt Cheikho in Klammern bei 1132 der Geburt (Christi). Es muß aber 1332 heißen.

[2] Das Fragezeichen stammt von P. Cheikho selbst. Im M bezeichnet er [Ḫai]r als unleserlich.

mit diesem Codex beschäftigt, daß er seiner (im Gebete) gedenke zum Zwecke der Vergebung, der Erbarmung und der Bewahrung vor der Strafe am Tage des Urteils und der Abrechnung. Er wird dafür am Tage des Gerichtes einen sehr großen Lohn aus den Händen des Herrn der Herren erhalten, und es wird jedem, was er Sündhaftes und Rechtes getan hat, vergolten werden."

Fol. 2b 9—15.

4. „Und er schrieb es in der bewohnten Patriarchatszelle, daraus, woraus dieser Codex abgeschrieben wurde, nämlich aus einem Codex, (der) in der Schreibweise des trefflichen Vaters, des hochwürdigen Priesters, des frommen, mit dem englischen Habit bekleideten Mönches, Anba Jûḥannâ ibn al-Mu'taman, bekannt als Ibn aš-Šaiḫ („Sohn des Greises"), eines Priesters der Kirche des hl. Merkurius im Kloster Šahrân (geschrieben ist). Gott erhalte uns durch die Fürbitte des Märtyrers Merkurius und durch den Segen des Gebetes des erwähnten Heiligen!" [1]

Fol. 2b 15—17.

5. „An seinem Ende erwähnt er über ihn [2] [den Codex], daß er ihn kopiert habe von einem Codex [der geschrieben war] in der Schreibweise des vortrefflichen Priesters Sim'ân, des Kopisten ( ) مدايای." [3]

Fol. 2b 17—19.

6. „Und der erwähnte Sim'ân erwähnt, daß er ihn wiederum kopiert hat *von einem Codex*, [der geschrieben war] in der Schreibweise des vortrefflichen Vaters, des Bischofs Anba (. . . .)âb, [4] des Bischofs von Fuwwah, und es ist dies Ibn al-Muḥabrik."

Fol. 3a bringt den Schluß des Stammbaumes. Die 5 im

[1] Im M liest Cheikho richtiger القس (Priester) statt القديس (Heiliger).

[2] So JA: منها; dagegen M richtig: فيها = in ihm, darin.

[3] Im M als unleserlich bezeichnet.

[4] Im M zu اشوعياب = Išó'jâb ergänzt.

JA abgedruckten Zeilen sind mit Ausnahme der 1. Zeile nur auf der rechten Seite zum Teile leserlich.

Sie lauten in deutscher Übersetzung:

7. „Es erwähnt der Vater Id . . . . âb[1], daß er ihn kopiert hat aus einem ( ) sehr alten Codex ( ) in der Stadt Gottes ( ), daß er aufgehört hat zu ( ) der Mönch[2] ( )."

Damit bricht das Fragment ab. Fol. 3 b ist überhaupt leer.

Das JA teilt noch eine Randnote auf fol. 2 b mit, in welcher ein späterer Besitzer der Handschrift, der Priester Šaḥada (!), im Jahre 1955 der Griechen (= 1644 Domini) sich verewigte.

Nach dem Abdruck der Unterschriften und einer kurzen Inhaltsübersicht derselben kommt der Kern des Briefes, den ich wegen seiner Wichtigkeit vollständig gebe. Nur die Parenthese, welche durch den Hinweis auf die arabischen Handschriften und auf griechische Münzen die „Stadt Gottes" (Θεόπολις) als Antiochien bestimmt, lasse ich weg.

Cheikho schreibt:

„Nous avons donc ainsi la mention de trois[3] manuscrits copiés successivement les uns sur les autres. Le plus ancien est lui-même fait sur une copie très ancienne نسخة عتيقة جدًا, ‚écrite dans la Ville de Dieu' مدينه الله, ... Si ces renseignements sont exacts et nous n'avons aucune raison de les contester, nous arrivons très facilement[4] à une copie du X^e ou du IX^e siècle.

„Mais alors se pose un petit problème littéraire. Cette traduction serait dans ce cas antérieure à celle d'Abou'l-Faradj ʿAbdallah Ibn aṭ-Ṭayib publiée par Ciasca. D'autre part, comme notre manuscrit ne présente que des variantes insignifiantes avec le texte imprimé, il résulterait de cette découverte

[1] Im M gibt Cheikho nur den ersten Buchstaben I und ergänzt wie oben zu Išoʿjâb.

[2] Im M fehlt dieses Wort. Nach dem Bruchstück der 4. Zeile heißt es dort: „Das übrige ist verloren gegangen."

[3] sic!

[4] Von Cheikho gesperrt.

qu'Ibn aṭ-Ṭayib ne serait pas l'auteur de la version du Diatessaron[1] qu'on lui a attribuée.

„Il y a donc lieu de se demander si la note qui termine l'édition romaine est bien exacte."

Zudem lese man nirgends, daß Ibn aṭ-Ṭajjib das Diatessaron übersetzt habe. Die Erklärung Ciascas befriedige ihn nicht.

Im „Mašrik" (Revue catholique orientale bimensuelle sous la direction des Pères de l'Université St. Joseph, 4ème année 1901, 100—102) behandelt P. Louis Cheikho S. J. gelegentlich eines Aufsatzes „Alte arabische Evangelienhandschriften im Orient" (نسخ عربية قديمة في الشرق من الانجيل الظاهر) wiederum die Beiruter Fragmente.

Ich glaube mir den Dank aller Patristen und Exegeten, die nicht arabisch verstehen, zu verdienen, wenn ich die oft zitierte Abhandlung verdeutsche[2]:

„In unserer orientalischen Bibliothek sind 4 Seiten der Übersetzung Tatians, des sog. Diatessarons (διὰ τεσσάρων, d. h. Verkettung der 4 Evangelien), welche im Jahre 1888 [!] im Kloster al-Luaiza [اللويزة] aufgefunden wurden.

„Der genannte Tatian blühte am Ende des 2. christlichen Jahrhunderts und war Schüler des hl. Märtyrers Justin.

„Eine seiner ruhmvollen Taten bestand darin, daß er die Geschichte Christi nach den 4 Evangelien erzählte und sie in eine schöne Form zusammenschmolz, indem er die Erzählung der 4 Evangelisten zu einer wohlgeordneten Erzählung gestaltete, ähnlich wie es R. P. Johannes Bellot S. J. in dem Buche ‚Die Perlenschnur' machte.

„Tatian verfaßte sein Buch in syrischer Sprache (nach andern in griechischer Sprache) um das Jahr 180 nach Christus für die Kirche von Edessa. Sein Werk war verbreitet bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts; dann wurde sein Gebrauch auf Anordnung des Bischofs Rabbula von Edessa († 435)

[1] Von mir gesperrt.

[2] Was in eckigen Klammern steht, ist von mir beigesetzt; was in runden Klammern steht, gehört Cheikho selbst an.

sistiert, und es wurde in die Winkel der Vergessenheit geworfen, so daß davon heutzutage im syrischen Original leider kein vollständiges Exemplar mehr vorhanden ist, sondern nur vereinzelte Bruchstücke, welche die Gelehrten ediert haben[1].

„Aber Gott wollte nicht, daß dieses berühmte Dokument, das ins Arabische übersetzt worden war, verloren ginge, und so kamen davon 2 undatierte vollständige Handschriften auf uns. Die eine davon befindet sich in der Vatikanischen Bibliothek, die andere war im Besitz des edlen Notabeln Ḥalîm Dôs Ṛâlî in Kairo. Dieser schenkte sie der Congregatio de propaganda fide i. J. 1884, und Herr Augustinus Ciasca edierte diese Übersetzung nach beiden Handschriften i. J. 1888 und widmete sie Papst Leo XIII. bei Gelegenheit seines Priesterjubiläums.

„Was steht nun in der Unterschrift dieser Handschrift? (Siehe die Photographie.)“[2]

Hierauf druckt Cheikho den Kolophon von B ab, wobei er die falschen Namenformen in Klammern richtigstellt und القس الخير = „der gute Priester“ in القس الخبير = „der erfahrene Priester“ zu ändern vorschlägt.

Dann fährt er fort:

„Aus dieser Unterschrift folgt, daß der arabische Übersetzer des Diatessarons der berühmte jakobitische[3] Schriftsteller Abû-'l-Faraǧ 'Abdu-'llah ibn aṭ-Ṭajjib, gestorben 1034[4], ist. Es wäre also diese arabische Übersetzung am Anfang des 11. Jahrhunderts geschehen. Aber was erhellt aus der Unterschrift der vier Seiten, die wir besitzen? Daß diese arabische Übersetzung ein höheres Alter hat. Dies ist der Wortlaut:“

[1] Cheikho meint damit offenbar: Goussen, Studia theologica. Fasc. I (Apocalypsis S. Ioh. apostoli versio sahidica. Accedunt pauca fragmenta genuina diatessaroniana), Lips. 1895. — J. R. Harris, Fragments of the Comm. of Ephrem Syrus upon the Diatessaron, London 1895.

[2] Im M und bei Ciasca finde ich keine Photographie dieses Kolophons.

[3] sic; es muß natürlich heißen: „nestorianische“.

[4] Druckfehler für 1043.

P. Cheikho druckt nun den ganzen Kolophon der Beiruter Fragmente ab, nur läßt er die Bitte des Abû-'l-Barakât um das Gebet seiner Leser aus und deutet dies durch Punkte an. Bisweilen liest bzw. konjiziert er anders als im JA. Ich habe dies, soweit es sich nicht um Kleinigkeiten handelt, schon oben notiert.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß im M vor dem Abdruck des fol. 2b der Fragmente die überleitenden Worte stehen:

„Und wie lautet der Text auf der folgenden Seite? Was im Originale fehlt, haben wir in runde Klammern gestellt."

Und am Schluß des Abdrucks des ganzen Kolophons, der im M, wie oben bemerkt, schon mit fol. 3a 4 (statt 5 wie JA) abbricht, hat der M noch die Worte: „Der Rest ist verloren gegangen."

Nachdem nun die Unterschrift der Beiruter Fragmente mitgeteilt ist, zieht Cheikho seine Folgerungen:

„Aus dieser Unterschrift ergibt sich, daß vier Kopisten die arabische Übersetzung voneinander abgeschrieben haben, von denen der eine einen Zeitraum (دهر) nach dem andern gelebt hat, und daß der erste derselben seinen Codex von einer ‚sehr alten' Handschrift, und zwar ‚in der Stadt Gottes', d. i. in Antiochien abgeschrieben hat. Dürfen wir da nicht aus dieser Angabe schließen, daß die arabische Übersetzung schon vor dem 11. Jahrhundert, d. h. vor Abû-'l-Faraǧ aṭ-Ṭajjib vorhanden war, zumal wir im Verzeichnis der Schriften des erwähnten Abû-'l-Faraǧ keine Übersetzung des Diatessarons des Tatian erwähnt finden?"

Man wird sich leicht überzeugen, daß die Abhandlung im M nur wiederholt, was schon in dem Briefe im JA gesagt ist.

Es sind also zwei Einwendungen, die Cheikho gegen die Zuverlässigkeit des Kolophons des Cod. B, also gegen Ibn aṭ-Ṭajjib als Urheber der arabischen Übersetzung des Diatessarons erhebt:

1. Die Kataloge der Schriften des Ibn aṭ-Ṭajjib wissen von dieser Arbeit nichts.

2. Der in den Fragmenten gezeichnete Stammbaum verlangt einen Archetypus des 10. oder 9. Jahrhunderts.

Nachdem wir schon oben den ersten Einwand gewürdigt und als nicht durchschlagend befunden haben, bleibt uns noch der zweite Einwand zu prüfen.

III.

Der Stammbaum der Beiruter Handschrift.

Wir wollen zunächst den Stammbaum der Handschrift der Beiruter Fragmente übersichtlich zusammenstellen. Die nur teilweise lesbaren Namen gebe ich hier vorläufig in der Ergänzung Cheikhos nach dem M a. a. O. in Klammern:

1. Die Fragmente sind Autogramm des Abû-'l-Barakât ibn Abî-'l-[Ḫai]r: ابو البركات بن ابي ال[خير] vollendet am 26. Abîb 1048 M = 25. Dû-l-ka'da 732 H = 20. Juli 1332 Domini in der „bewohnten Patriarchenzelle".

2. Anba Johannes ibn al-Mu'taman bekannt als Ibn aš-Šaiḫ: انبا يوحنا ابن المؤتمن المعروف بابن الشيخ; Priester und Mönch der Kirche des hl. Merkurius im Kloster zu Šahrân (شهران).

3. Der Priester Simeon, سمعان, der Kopist ...

4. Anba I[šô'j]âb ibn al-Muḥabrik, Bischof von Fuwwah: انبا اشوعي[اب] اسقف فُوَّه ابن المُحَبْرِك.

5. Handschrift in der Stadt Gottes (Antiochien) als sehr alte Handschrift bezeichnet.

Unsere Aufgabe besteht nun darin, die einzelnen Angaben, speziell die Namen und deren Träger, näher zu bestimmen und wo möglich die verschiedenen Vorlagen zu datieren.

Während seines Aufenthaltes in Beirut im Juni 1911 hatte mein gelehrter Freund, Herr Pfarrer Dr Georg Graf, die Freundlichkeit, mit gütiger Erlaubnis des Bibliothekars, des schon mehrfach erwähnten P. L. Cheikho S. J., für mich die Diatessaronfragmente zu photographieren und mir nebst Um-

schrift und Übersetzung für diese Arbeit in zuvorkommendster Weise zur Verfügung zu stellen, wofür demselben auch hier bestens gedankt sei.

Ich bin daher in der glücklichen Lage, meine Untersuchung größtenteils auf die Handschrift selbst zu gründen. Ich sage „größtenteils"; denn gerade der Name des Kopisten des Beiruter Codex ist fast ganz überklebt und unlesbar, weshalb ich hier auf die Lesung Cheikhos, der das Blatt noch vor der Verklebung sah, zurückgreifen muß.

Ad 1.

Die Beiruter Handschrift ist 1332 vollendet worden in der „bewohnten Patriarchenzelle": في القلّاية المعمورة البطريركية.

Al-Maḳrîzî († 1441 D.) zählt in seiner „Geschichte der Kopten" ed. Wüstenfeld 1845 S. 36 als erstes Kloster der ägyptischen Christen auf:

„1. Al-Ḳillâja in Kairo (Miṣr). Diese Ḳ ist neben der Mu'allaḳa in Ḳaṣr aš-Šama' in der Stadt Kairo (Miṣr). Sie ist der Versammlungsort alter Mönche und gelehrter Christen; ihre (der Ḳillâja) Regel ist bei ihnen (den Kopten) die Regel der Klöster."

Also die Regel der Cella ist in der koptischen Kirche tonangebend.

Ḳillâja ist das griechische κελλίον. Wüstenfeld merkt an, daß die gewöhnliche Form قِلّيَة laute.

Al-Mu'allaḳa, d. i. die aufgehängte sc. Kirche, so genannt, weil auf Arkaden ruhend. Sie war lange Zeit die Patriarchatskirche.

Ḳaṣr aš-Šama', d. h. Lichterschloß. So hieß ein Quartier von Altkairo (al-Fosṭât), weil dort vor der Eroberung Ägyptens durch die Araber eine Burg dieses Namens stand. (Siehe Wüstenfeld a. a. O. 86 Anm. 2—4.)

Kairo (Miṣr) ist hier der jetzt Altkairo, bei den Römern Babylon, bei den Arabern al-Fosṭât, bei den Kopten auch Memphis genannte Stadtteil.

„Die bewohnte Patriarchenzelle" ist also die Wohnung des

koptischen Patriarchen in Altkairo, die damals das Zentrum der koptischen Wissenschaft war.

Sie heißt „bewohnt" im Gegensatz zu den verlassenen und verfallenen Klöstern, deren es im Orient bereits im Mittelalter sehr viele gab.

Die Beiruter Handschrift wurde also 1332 im koptischen Patriarchat zu Altkairo vollendet.

Leider ist, wie bereits erwähnt, der Name des Kopisten auf der Photographie fast ganz unleserlich. Deutlich ist nur Abû-'l . . . . . r zu lesen. Durch die Verklebung schimmert noch ein Ibn durch. Was über die Verklebung herausragt, kann der obere Strich vom ك in Barakât und î von Abî sein. Vor dem Râ steht ein Kesra, das wohl zu dem Râ gehört.

Cheikho las im JA: „Abû-'l-Barakât ibn Abî-'l-Ḫair", versah aber diese Lesung mit einem Fragezeichen, das sich wohl nur auf Ḫair beziehen soll. Im M gibt er die Zweifelgrenze genauer an, indem er schreibt: „Abû-'l-Barakât ibn Abî-'l-[Ḫai]r".

Wir kennen nun einen koptischen Gelehrten namens Abû-'l-Barakât, der im 14. Jahrhundert und zwar zu der angegebenen Zeit blühte. Es ist der bekannte Priester, Arzt, Theologe und Enzyklopädist der Kopten, der Sekretär des Sultans Baibars ad-Dawâdâr [1].

Sein voller Name lautet: ابو البركات شمس الرئاسة المعروف بابن كبر = Abû-'l-Barakât Šams ar-Riʾâsa, bekannt als Ibn Kibr[2]. Der Name bedeutet: Vater der Segnungen, Sonne der Hierarchie, genannt I. K.

Er starb nach der Angabe des Stephanus Ev. Assemani (Mai IV 242) 90jährig im Jahre 1079 der Märtyrer = 1363[3] Domini, „quo (sc. anno) Iohannes Damasco oriundus patriarchatum alexandrinum coptitarum adeptus est". Er lebte somit von 1274 bis 1363, war also im Jahre 1332, als das

[1] Mallon, Une école de savants égyptiens au moyen âge, in den Mélanges de la faculté orientale de Beyrouth II (1906) 262.

[2] Die Handschriften schwanken zwischen Kubr und Kubr; Riedel, Ahlwardt, Stern, Baumstark lautieren Kibr, Assemani Cabari.

[3] Nicht 1365 wie Mai a. a. O. hat.

Beiruter Fragment fertig geschrieben wurde, noch nicht 60 Jahre alt.

Abû-'l-Barakât ibn Kibr ist in der koptischen Kirche durch seine theologische Enzyklopädie: „Die Lampe der Finsternis und die Aufhellung des Kirchendienstes" berühmt und tonangebend geworden. Er verfaßte noch eine Abhandlung über die Fundamente des Glaubens, sowie eine Apologie des christlichen Glaubens gegen die Mohammedaner. Er war ein außerordentlich belesener Mann, der die gesamte Wissenschaft seines Landes und seiner Zeit zu umfassen suchte, wie sein Schriftstellerkatalog im 6. u. 7. Kapitel der „Lampe der Finsternis" zeigt.

Das 6. Kapitel, das die hl. Schriften bespricht, verzeichnet zwar die Kanones, welche „Ammonius und Eusebius über die Übereinstimmung und Besonderheit der Evangelien aufgestellt haben", schweigt aber gänzlich vom Diatessaron, wie der Auszug bei Riedel (Die Kirchenrechtsquellen des Patriarchats Alexandrien [1900] 76 ff) lehrt. Und doch kann dem belesenen Abû-'l-Barakât dasselbe nicht unbekannt geblieben sein, da ja unsere Handschrift 1332 im koptischen Patriarchate selbst geschrieben wurde und der Kolophon lehrt, daß das Diatessaron gerade zu seiner Zeit bei den Kopten sehr geschätzt und verbreitet war. Wenn er trotzdem davon schweigt, muß er ähnliche Gründe gehabt haben wie Rabbula und Theodoret von Cyrus bei ihrer Bekämpfung des Evangeliums der „Vermischten". Aber gerade dann würde man wenigstens eine Polemik erwarten, da ja, wie gesagt, gerade zu seiner Zeit das Diatessaron in Ägypten sehr verbreitet war.

Der Kopist der Beiruter Handschrift heißt nun allerdings Abû-'l-Barakât, auch Zeit und Ort würden passen, aber außer dem Schweigen der „Lampe" scheint der Beiname gegen eine Identifizierung zu sprechen, wenigstens wie ihn Cheikho liest bzw. konjiziert.

Im JA und im M gibt er ihn Ibn Abî-'l-Ḫair, wobei er Ḫair mit Ausnahme des r in dubio läßt. Die Photographie läßt hier im Stiche, spricht aber auch nicht gegen diese Lesung.

Offenbar glaubte Cheikho ein خير angedeutet zu sehen. Nun pflegt die Handschrift öfters den oberen Querstrich des ك entweder gar nicht oder vom übrigen Buchstabenkörper getrennt zu schreiben, wodurch dann eine Verwechslung mit خ (ḫ) bzw. ح (ḥ) sehr erleichtert wird. Man vergleiche fol. 2b 11 الشكل mit احد in der nächsten Zeile. Es kann daher sehr leicht الكبر dagestanden haben, das aber, undeutlich geworden, als الخير gelesen werden konnte.

Soweit ich sehen kann, lautet der Beiname des Abû-'l-Barakât in den Handschriften ابن كبر, also ohne Artikel. Jedoch Braun im Kirchlichen Handlexikon I 35 und Baumstark, Die christlichen Literaturen des Orients (Sammlung Göschen, 1911) II 11 geben b. al-Kabari[1] bzw. ibn al-Kibr, also mit Artikel.

Wir dürfen aber nicht übersehen, daß nach Cheikho die Handschrift nicht einfach Ibn al-K., sondern Ibn Abî-'l-K. = Sohn des Vaters des al-K. bietet. Danach wären der berühmte Enzyklopädist Abû-'l-Barakât ibn al-Kibr(i) und der Kopist der Beiruter Handschrift Abû-'l-Barakât ibn Abî-'l-Kibr(i) nicht identisch, sondern stünden im Verhältnis von Neffe zu Onkel, was durchaus möglich ist.

Ich möchte daher vorschlagen, den Namen des Kopisten des Beiruter Diatessarons zu lesen: ابو البركات ابن ابي الكبر = Abû-'l-Barakât ibn Abî-'l-Kibr(i), d. h. Vater der Segnungen, Sohn des Vaters des Kibr, und in ihm einen Onkel des berühmten Abû'l-Barakât zu sehen.

Ad 2.

Anba Johannes b. al-Mu'taman, genannt Ibn aš-Šaiḫ, Priester und Askimmönch der Kirche des hl. Merkurius im Kloster zu Šahrân[2].

[1] Das Kabarî mit î wird wohl Druckfehler sein.

[2] Auch hier ist im Fragment ein schmaler Streifen von oben nach unten über den Anfang der Zeilen 9—15 geklebt, jedoch ist hier die Ergänzung leichter, weil wenige Buchstaben in Frage kommen und manche noch teilweise durchscheinen. Vom Namen des Kopisten ist nur das Eingeklammerte, aber sicher Ergänzbare, verdeckt: ا[نبا يو]حنا.

Der Armenier Abû Ṣâliḥ (13. Jahrh.) berichtet in seiner „Geschichte der Klöster und Kirchen Ägyptens“ [1] fol. 47a b von einem Kloster Šahrân (شهران) bei Ṭurâ. Ṭurâ liegt etwas südlich von Kairo auf dem rechten Nilufer und ist durch seine Steinbrüche bekannt. Wir haben also dort in der Nähe das fragliche Kloster des hl. Merkurius zu suchen.

Dieses Kloster wurde nach (Ps.) Abû Ṣâliḥ von einem reuigen Renegaten namens Poimen (بِمِين) unter dem Kalifen Al-Imâm al-Ḥâkim (ca 1021) nach der großen Verfolgung (1011 bis 1021) wieder aufgebaut und wurde Lieblingsaufenthalt dieses früher gegen die Christen so grausamen Kalifen. Vom Kloster wird gerühmt, daß es einen sechs Feddan großen Garten besaß.

Al-Maḳrîzî a. a. O. († 1441) ed. Wüstenfeld S. 36 (bzw. S. 86) ist ausführlicher:

„Das Kloster Ša'râن (شعران).

„Dieses Kloster liegt an der Grenze des Gebietes von Ṭurâ (طرا) und ist aus Quader- und Ziegelsteinen erbaut. Es gibt dort Palmen und eine Anzahl Mönche. Es wird jedoch auch Dêr Šahrân (دير شهران) mit Hâ genannt. Šahrân war ein christlicher Gelehrter, ja man sagt, er sei ein König gewesen. Früher war dieses Kloster als (Kloster) des Merkurius bekannt, der auch Marḳûra und Abû Marḳûra heißt. Dann, nachdem Barṣûmâ b. al-Tabân es bewohnt hatte, wurde es Barṣûmâkloster genannt. Er hat ein Fest am 5. Freitag in der großen Fasten, an welchem der Patriarch und die christlichen Notabeln teilnehmen und auf das sie viel Geld verwenden. Dieser Merkurius gehört zu jenen, die Diokletian getötet hat, am 19. Tamûz = 25. Abîb; er war Soldat.“

Die letzte Angabe muß dahin verbessert werden, daß nach dem koptischen Synaxar zum 25. Hâtûr (= 21. Nov.) Merkurius nicht unter Diokletian, sondern unter Decius zu Cäsarea

[1] Anecdota Oxoniensia. The churches and monasteries of Egypt and some neighbouring countries attributed to Abû Ṣâliḥ the Armenien, edited and translated by B. T. A. Evetts (1895).

in Kappadozien den Martertod starb [1]. Siehe „Synaxaire arabe jacobite (rédaction copte)“ in der Patrologia or. III 357 f, ebenso die Kalendarien bei Nilles II (1897).

Die hochinteressante, allen Ägyptenreisenden bekannte koptische Kirche Abû-'s-Sifên in Altkairo ist ihm geweiht. Er heißt Abû-'s-Sifain = Vater (Inhaber) der zwei Schwerter, weil er, um seine Tapferkeit, die er in vielen Schlachten bewies, zu symbolisieren, zwei Schwerter schwingend dargestellt wird [2].

Diese Kirche ist auch berühmt wegen der fakirartigen Askese des oben gleichfalls erwähnten Barṣûmâ.

Sein Fest feiern die Kopten am 5. Tage des kleinen Monats. Von ihm erzählt Josef Simon Assemani in Bibl. or. II 10:

„Alterum [3] Aegyptium Anachoretam ‚Nudum‘ cognomine, quem Copti in Synaxario die 5. mensis parvi referunt, in Ecclesia s. Mercurii in Cairo vetere, olim Babylone, asceticam vitam per annos 20 egisse: mox in carcerem a Mahometano principe detrusum, deinde post VII dies libertate donatum, ad monasterium شهران Sciaharan perrexisse, quod iter unius diei a Cairo vetere Thebaidam versus distat et mutato nomine دير برصوما العريان monasterium Barsumae nudi ab indigenis modo appellatur. Ibi demum decessisse die ultima anni Martyrum 1033 h. e. 27. Aug. anno Chr. 1317.“

Butler (a. a. O. II 374 f) teilt seine Vita nach dem kopt. Synaxar mit, woraus ich nachtrage:

„B. lebte 20 Jahre in einer unterirdischen Höhle in der Kirche Abû-'s-Sifên in Altkairo, dann 15 Jahre bei Sonnenbrand und Winterkälte auf dem Dache derselben. Bei der Christenverfolgung wurde er zuerst ins Gefängnis geworfen, dann nach dem Kloster Šahrân verbannt, wo er wiederum 15 Jahre auf dem Dache verweilte, bis er, 60 Jahre alt, entschlief und im Kloster seine Ruhestätte fand. Auf sein Gebet hin habe die Christenverfolgung aufgehört.“

[1] Butler, The ancient coptic churches of Egypt I (1884) 75 ff.

[2] Ebd. II 359 Anm.

[3] Bekannter ist der Metropolit Barṣuma von Nisibis, der Wiederhersteller des Nestorianismus bei den Syrern.

Die Legende bzw. Vita des Barṣûmâ und des Poimen, des angeblichen Gründers von Dêr Šahrân, zeigen einige verwandte Züge. Man scheint manches von dem einen auf den andern übertragen zu haben.

Wir haben also den Kopisten Nr 2 als Kopten zu betrachten.

Die Häufung ehrender Epitheta im Beiruter Fragment könnte darauf hinweisen, daß Johannes b. Mu'taman von Šahrân sich eines großen Ansehens erfreute.

Dazu würde stimmen, daß die „Historia patriarcharum Alexandrinorum Iacobitarum" (Renaudot 575) von einem Iohannes filius Mutmen, Diakon an der Mu'allaḳa-Kathedrale in Altkairo, zu erzählen weiß, der im Jahre 949 M. = 1233 D. von den Mönchen von St Makarius und von sehr vielen Kopten dem Sultan Malik al-Kâmil von Ägypten (1218—1238) für den seit 1216 verwaisten Patriarchenthron präsentiert wurde. Da aber die vom Sultan geforderte Zustimmung aller Kopten zu dieser Kandidatur nicht erreicht wurde, so zerschlug sich die Sache.

Als nun endlich nach 19jährigen Umtrieben und mit Hilfe eines Backschisch von 3000 Goldgulden der Priester David ibn Laḳlaḳ als der 75. Patriarch unter dem Namen Cyrill III. im Jahre 951 M. = 1235 D. (am 22. Juni) den Stuhl des hl. Markus einnahm, könnte wohl seinem Rivalen der Boden Kairos zu heiß geworden sein. Er könnte daher hinter sichern Klostermauern Zuflucht gesucht haben.

Da die Mönche von St Makarius seine Partei ergriffen hatten, so denkt man im angenommenen Falle naturgemäß an dieses Kloster. Aber diese Mönche scheinen bald ihren Frieden mit Cyrill III. gemacht zu haben; denn gleich nach seiner Inthronisation begab sich der neue Patriarch zu ihnen und ließ sich in ihrem Kloster feierlich proklamieren.

Daher wird sein Rivale im angenommenen Falle in einem andern Kloster ein Asyl gesucht haben.

Gegen das Kloster St Merkur in Šahrân könnte man die Nähe Kairos geltend machen.

Aber bei der ungeheuren Unbeliebtheit Cyrills III., der auf

so krummen Wegen und gegen den Willen der angesehensten Kopten zu seiner Würde gelangt war und durch unerhörte Simonie, durch Habsucht, Selbstherrlichkeit, Wortbrüchigkeit, Liebäugeln mit den verhaßten Melchiten die weitesten Kreise, sogar manche seiner früheren Freunde abstieß, hatte der Patriarch hinreichend mit sich zu tun, um der drohenden Absetzung zu entgehen. Die Synode in der Kirche der Ḥâra Zawîla in Kairo im Monat Tût (Sept.) 955 M. = 1238 D., die allerdings unter seinem Vorsitze in Gegenwart von 14 Bischöfen stattfand, richtete sich wesentlich gegen die Mißbräuche und namentlich gegen die Simonie des Patriarchen, allerdings mit sehr geringem Erfolg. Cyrill III. starb einsam und verlassen am 14. Famenôth (März) 959 M. = 1243 D. im Kloster Aš-Šema. (Renaudot 592.)

Daher wird der Einfluß des Patriarchen ein sehr beschränkter gewesen sein und konnte deshalb bereits ein Kloster in der Nähe Kairos hinreichenden Schutz verleihen.

Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß der Prätendent Johannes b. Mu'taman als Mönch im Kloster St Merkur zu Ṣahrân lebte. Damit ist die Identifizierung mit dem Kopisten Nr 2 um einen Grad wahrscheinlicher geworden.

Es läßt sich aber hierfür noch ein weiterer Umstand geltend machen.

Beide nennen sich Ibn Mu'taman oder Ibn al-Mu'taman, d. h. Sohn des Beständigen.

Der Patriarchatskandidat Johannes b. Mu'taman war Diakon an der Mu'allaḳa-Kathedrale zu Altkairo zur Zeit des Patriarchen Cyrill III.

Zur gleichen Zeit wirkte an der gleichen Kirche ein Priester namens Al-Mu'taman Abû Isḥâḳ ibn al-'Assâl[1], der (jüngste) der drei gelehrten Aulâd al-'Assâl.

Man darf daher vermuten, daß Priester und Diakon, Al-Mu'taman und ben al-Mu'taman, im Verhältnis von Vater zu Sohn standen.

[1] Graf, Jaḥjâ ibn 'Adî (1910) 63.

Alexis Mallon hat die verwickelte Aulâd al-ʿAssâl-Frage im Journal Asiatique 1905; série 10, tome VI, p. 509—529 mit Geschick zu entwirren gesucht. Ich entnehme ihm folgendes.

Es gab drei Brüder Ibn al-ʿAssâl, die sich durch ihr Wissen und ihre literarische Tätigkeit einen berühmten Namen gemacht haben.

Ihr Vater heißt Abû-'l Faḍl (ابو الفضل) = Vater der Güte; er wird der Ruhm der Regierung: فخر الدولة = faḫar ad-Daula genannt, öfters ist geschrieben ابو المُفَضَّل = Abû-'l-Mufaḍḍal = der Vater des Vortrefflichsten. Ferner wird er al-ʿAssâl genannt, d. h. der Zeidler, der Honigverkäufer[1], der Honigspender.

Mallon fragt (S. 517): „Pourquoi ce sobriquet? (Spitzname). Les titres pompeux que lui donnent les manuscrits: ‚Gloire de l'État, Père de la Générosité' semblent indiquer, qu'il appartenait à une famille noble et occupait une position importante. Malheureusement l'histoire est muette à son sujet."

Mir scheint, daß er ein berühmter Dichter war und daß man ihn deshalb al-ʿAssâl nannte, wie man den hl. Bernhard von Clairvaux wegen seiner Beredsamkeit den Doctor mellifluus nannte. Ich übersetze daher das al-ʿAssâl mit „der Honigspender".

Die drei Brüder sind:

1. الاسعد ابو الفرج هبة الله ابن العسال = Al-Asʿad Abû-'l-Faraǧ Hibat Allah ibn al-ʿAssâl = der Glückliche, der Vater des Trostes, das Geschenk Gottes, der Sohn des Honigspenders.

Er ist der Exeget. Von ihm stammt die berühmte ägyptische Rezension des arabischen Evangelientextes, die aus einer Vergleichung der bisherigen arabischen, syrischen, koptischen und griechischen Texte, soweit sie ihm zugänglich waren, hervorging. Die älteste datierte Handschrift dieser Rezension (Oxford, Bodl. Hunt. 118) wurde 1259 D. geschrieben.

2. الصفي ابو الفضائل ابن العسال = Aṣ-Ṣafî Abû-'l-Faḍâ'il

[1] So Mallon: Le marchand de miel.

ibn al-'Assâl = der Reine, der Vater der Tugenden (der Vorzüge), der Sohn des Honigspenders.

Er ist der Kanonist. Seine Kanonessammlung, die noch heute in der koptischen Kirche und noch mehr als „Königsrecht" (Fetha Nagast) in Abessinien in Geltung steht, wurde nach dem Kolophon der Handschrift Brit. Suppl. S. 18 Nr 23 am 10. Barmahât 952 M. = 6. März 1236 D. vollendet. (Siehe Riedel, KRQ. 117.)

Er nahm teil an der Synode in der Kirche der Ḥâra Zawila, deren Kanones das Datum Tût 955 M. = Sept. 1238 tragen. (Renaudot 585.)

Das von der Synode verlangte kleine Kompendium des Kirchenrechts ist ebenfalls das Werk dieses Gelehrten. (Renaudot 585, der sich auf Abû-'l-Barakât beruft.)

Sein Werk: Kurze Traktate über die Dreifaltigkeit und die Vereinigung (sc. der beiden Naturen Christi)[1] = فصول مختصرة في التثليث والاتحاد wurde nach Cod. arab. parisinus 199 (Mallon im JA a. a. O. 519) am Ende des Jahres 639 der Flucht = 1242 D. in Kairo vollendet.

Mallon sieht mit Unrecht in dieser Zeitangabe das Datum der mehrfach erwähnten Synode. Die Regierung Cyrills III. ist reich an kirchenrechtlichen Erlassen und diesbezüglichen Verhandlungen. Genaue Datierungen ermöglicht die Berliner Handschrift Diez A quart. 107 geschrieben ca 1340, fol. 195b ff; siehe Riedel, KRQ. 133 ff.

3 المؤتمن ابو اسحق ابن العسال = Al-Mu'taman Abû Ishak ibn al-'Assâl der Beständige, der Vater Isaaks, der Sohn des Honigspenders.

Abû Ishak ist der Lexikograph (des Koptischen) und der Theologe. Seine bedeutendsten Schriften sind: 1. die Sammlung der Prinzipien der Religion = مجموع اصول الدين und 2. die gereimte Leiter = السُلَّم المُقَفَّي, ein koptisch-arabisches Wörterbuch.

[1] Mallon unrichtig: sur la Trinité et l'Unité; es muß heißen: sur l. T. et l'Union.

In der Einleitung zur „Leiter“ (scala) erzählt er (Cod. copt. parisinus 51 fol. 31a; Mallon im JA a. a. O. 520):

„Als ich in Damaskus, dem beschützten, war, verfaßte ich eine Leiter ähnlich dieser Leiter; aber sie wurde mir dort mit allen meinen Büchern geraubt bei einem Unglück, das alle meine Religions- und Volksgenossen traf.“

Offenbar ist hier auf eine Christenverfolgung angespielt. Mallon denkt an Repressalien seitens der Mohammedaner aus Rache für die Siege der Franken, versucht aber keine nähere Zeitbestimmung. Eine solche ist auch nicht recht möglich.

An die Eroberung von Damaskus durch Baibars[1], den bekannten Mamelukensultan von Ägypten, 1260 zu denken, verbietet wohl das späte Datum. Besser nimmt man Kâmil (1218—1238), näher die Zeit des 5. Kreuzzugs (1228—1229) in Rechnung. Dagegen hat der Mongole Hûlagû bei der Eroberung von Damaskus die Christen freundlich behandelt.

Ein nach Mallons Ansicht wahrscheinlich im Besitz des jetzigen koptischen Erzbischofs von Jerusalem befindlicher Codex der Predigten (خُطَب) des Abû Isḥaḳ soll nach der Ausgabe von 1825 (?) aus dem Jahre 930 M. = 1214 D. datiert und Autograph des Autors sein. Mallon wünscht aber nähere Prüfung dieser Angabe (S. 518). Ob es nicht 930 der Flucht heißt? Dr Graf konnte bei den Kopten Jerusalems trotz wiederholter Nachfrage von dem genannten Codex nichts erfahren.

Aus allem geht hervor, daß die Aulâd al-'Assâl in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts blühten. Da Abû Isḥaḳ in den „Prinzipien der Religion“ im 15. Kapitel (Cod. arab. paris. 201 p. 493) von seinem Bruder Abû-'l-Faraǧ und seinem Vater Abû-'l-Faḍl als Toten redet und seine beiden Brüder unter den Zelebritäten seines Volkes aufführt, schließt Mallon, natürlich mit der nötigen Reserve, daß Abû Isḥaḳ wohl der jüngste der drei Brüder war (S. 517 und Anm. 1).

Der Cod. arab. parisinus 249 wurde zu Kairo (بالقاهرة) im

[1] 1260—1277.

Hause des ruhmvollen Scheichs Ibn al-'Assâl (في دار الشيخ الاسعد ابن العسال) am 1. Babe 972 M. = 1261 D. vollendet von Gabriel, dem Mönche.

„Das Wort دار bezeichnet, daß es ein großes und schönes Gebäude war, was recht gut zu den prunkenden Bezeichnungen der Genealogien paßt" (S. 518).

Aus all dem geht hervor, daß der Kopist Johannes ibn al-Mu'taman, wenn er wirklich der Sohn von Al-Mu'taman Abû Isḥaḳ ibn al-'Assâl war, was der Zeit und dem Beinamen nach durchaus wahrscheinlich ist oder doch recht nahe liegt, einer vornehmen, berühmten Familie entstammt und daher, nachdem von den drei berühmten Brüdern nur sein Vater Al-Mu'taman übrig geblieben war, ben al Šaiḫ, Sohn des Scheichs κατ' ἐξοχήν, genannt werden konnte.

Da der Diakon Iohannes filius Mutmen, der Kopist Nr 2, wie wir ihn wohl mit großer Wahrscheinlichkeit bezeichnen dürfen, 1233 als Kandidat des Patriarchats auftrat, so könnte man versucht sein, daraus sein Alter annähernd bestimmen zu wollen.

Die Kanonessammlung seines Onkels ist zwar in der Ursprache noch nicht ediert; sie wurde aber frühzeitig ins Äthiopische übersetzt. Dieses sog. „Königsrecht" (Fetḥa Nagast) hat uns nebst italienischer Übersetzung Ig. Guidi[1] 1897—1899 zugänglich gemacht.

Das 4. Kapitel, das von den Patriarchen handelt, kommt T. 26, V. 34 auf die kanonischen Eigenschaften derselben zu sprechen. Ausdrücklich werden nur vier aufgezählt, für weitere auf das 5. Kapitel „Von den Bischöfen" verwiesen. Da unter den vier Eigenschaften das Alter nicht erwähnt ist, so müssen wir uns dasselbe aus Kap. 5 zu bestimmen suchen.

Dort steht T. 30 V. 40:

„Didascalia 4: Also hörten wir unsern Herrn Jesus Christus sprechen: Der Hirte, den man zum Bischof für die Kirchen

[1] Il „Fetha Nagast" o „legislazione dei re" codice ecclesiastico e civile di Abissinia publicato da I. Guidi, Roma 1897, tradotto e annotato 1899.

an irgendeinem Orte aufstellt, muß ohne Tadel und Fehler sein, rein von aller Ungerechtigkeit der Menschen, nicht jünger als 50 Jahre und, wenn es möglich ist, soll er erfüllt sein mit aller Lehre und Unterweisung und kundig im Gebrauche der Rede. Wenn aber sein Sitz nur klein ist und wenn man keinen Vieljährigen und Betagten findet, sondern nur einen von geringeren Lebensjahren findet, dem aber seine Mitbürger bezeugen, daß er des Episkopats würdig ist und daß er in seiner Jugend die Handlungsweise von Greisen in Fröhlichkeit und Ordnung und Weisheit gezeigt hat, so soll man ihn prüfen, und wenn er so erfunden wird, wie man es bezeugt hat, so soll man ihn in Frieden (zum Bischof) einsetzen."

Danach wäre also Johannes b. al-Mu'taman im Jahre 1233 mindestens 50 Jahre alt gewesen.

Aber die Kirchengeschichte der Kopten lehrt, daß damals ganz exzeptionelle Zustände herrschten: die Sedisvakanz dauerte nahezu 20 Jahre, die Kopten waren unter sich gespalten, David ibn Laḳlaḳ und seine Freunde intrigierten mit aller Macht. Man hat da sicherlich die Kanones nicht strenger interpretiert als sie lauten, und da gerade beim Alter ein großer Spielraum für solche Fälle gelassen war, so könnte Johannes auch bedeutend jünger als 50 Jahre gewesen sein.

Somit läßt sich hier keine Sicherheit gewinnen.

Johannes war nicht bloß Mönch und Priester, sondern er war auch „bekleidet mit dem englischen Gewand". شكل ist Übersetzung für σχῆμα; gemeint ist der Engelshabit, gewöhnlich الاسكيم = al-askim (= σχῆμα) genannt.

„Diejenigen (Mönche), welche auf einer höheren Stufe der Vollkommenheit stehen wollen, erhalten den englischen Habit (Askim). Die Erteilung desselben ist mit einem eigenen Ritus verbunden." [1]

Vansleb (L'Histoire de l'église d'Alexandrie, Paris 1677)

[1] Silbernagl-Schnitzer: Verfassung und gegenwärtiger Bestand sämtlicher Kirchen des Orients[2] (1904) 292.

hat ein kleines Kapitel, das 18. des 1. Teiles, den Askimträgern gewidmet. Da es sehr kurz ist und, soweit ich sehen kann, allen andern, die ebenfalls darüber geschrieben haben, als Quelle diente, will ich es hierhersetzen [1]:

„Des religieux qui portent l'Askim.

Ceux d'entre les religieux qui portent l'Askim ou l'habit angélique, ne peuvent pas se mêler de mariages, ni hanter (besuchen) les femmes, ni les églises des séculiers, sans l'expresse permission de l'évêque. Ils ne peuvent non plus porter pendant la messe l'encens aux femmes, ni entendre leurs confessions et moins encore celles des religieuses. Ils sont outre cela obligés à plusieurs autres austérités, dont nous ne parlons point à present."

In einer Randbemerkung sagt Vansleb, daß man die Form dieses Habits schwer beschreiben könne, und verweist auf das von ihm aus Kairo nach Paris gebrachte Askim, das in der dortigen Kgl. Bibliothek gezeigt werde.

Ad 3.

„Der vortreffliche Priester Simʿan, der Kopist .... مداى".

So nach JA, wo Cheikho dem letzten Worte ein sic beisetzt, während er es im M ganz wegläßt.

Nach der Photographie ist die Lücke nicht groß, es ist am Anfang der 17. Zeile der rechte Rand weggebrochen oder überklebt, so daß 4—5 Buchstaben fehlen. Am Ende der 16. Zeile können höchstens 2 Buchstaben fehlen, d. h. wegen Überklebung unleserlich sein, wahrscheinlich fehlt aber hier nichts.

Es läge nahe, das Buchstabenmonstrum مداى als الملاكى und الناسخ als الناسك zu lesen und dann الناسك الملاكى = der englische Asket, d. h. der Askimmönch, als die richtige Lesart zu bestimmen. Aber wie Graf richtig gesehen hat, bietet die Handschrift deutlich دالي, und ebenso sicher ist الناسخ = der Kopist und nicht الناسك = der Asket geschrieben.

[1] Vansleb, L'Histoire 42 f. — Butler (Churches I 347) ist hierüber äußerst kurz angebunden.

Da Cheikho noch ein Mîm lesen oder vermuten konnte, das aber jetzt nicht mehr sichtbar ist, so wäre vielleicht الناسخ [الم]دالي = der Kopist von Muda'il zu konjizieren. Es scheinen aber noch ein paar Buchstaben mehr zu ergänzen zu sein, und ein Muda'il kann ich nicht nachweisen. Vielleicht liegt die Wurzel دَأَلَ zu Grunde, die ja u. a. auch ‚alacriter incedere' bedeutet. Wenn man an den ‚velociter scribens' des 45. Psalms und an den ‚scriba velox in lege Moysi' (1 Esdr 7, 6) denkt, so könnte man auf den Gedanken kommen zu lesen: الناسخ ذو الدَّالِي = der Kopist, der Besitzer der Gewandtheit, d. i. der gewandte Kopist. دَالِي wäre dann als nomen actionis von دَأَلَ zu betrachten. Ich gebe jedoch diese Konjektur mit allem Vorbehalt.

Wenn es aber einen Simeon gab, der vor allen andern den Beinamen an-Nâsiḫ = „der Abschreiber" trug, so muß er sich doch im Kolophon irgendeiner Handschrift finden. In den gedruckten Katalogen, soweit sie im Handschriftenzimmer der Münchener Staatsbibliothek stehen, habe ich nichts dergleichen entdecken können.

Da Kopist 2 und Kopist 4 Kopten sind, wird auch Simeon ein solcher gewesen sein.

Abû-'l-Barakât (ed. Riedel T. 661 V. 697) erwähnt einen سمعان بن مقارة الراهب المعروف بابن كُلَيْل Sima'an b. Maḳara (Makarius), der Mönch, bekannt als Ibn Kulail:

„Von ihm stammt das Buch: ‚Die Wiese des Einsamen und der Trost des Einsiedlers' (رَوْضة الفريد وسَلْوَة الوحيد) in zwölf Abhandlungen."

Vansleb (a. a. O. S. 336), der in dem Schriftstellerkatalog 331—348 Abû-'l-Barakât exzerpiert, sagt:

„Siman ibn Mecara, religieux, a fait un livre intitulé ‚le jardin des solitaires et la consolation des hermites'. Il contient 12 discours et il est maintenant à la Bibliothèque du Roi."

Nach dem Katalog des Baron de Slane (1883—1895) S. 48 besitzt die Bibliothèque nationale zu Paris zwei Handschriften dieses Werkes: Ms. arab. 193 und 194.

Er beschreibt es also:

„193 Traité de morale intitulé: روضة الفريد وسلوة الوحيد ‚Prairie du solitaire et consolation pour l'anachorète'. L'auteur, Siméon, سمعان, fils de Kalîl Ibn Maqâra (مقارة) était du monastère d'Abu Yoḥannes (St. Jean-le-Nain) dans le désert de Scete. L'ouvrage, écrit en très beau style et en prose rimée, se compose d'une introduction et de XII chapitres ayant chacun un sujet qui lui est propre."[1]

Cod. 193 ist zu Aleppo 1584 D., 194 im 17. Jahrhundert geschrieben. Der letztere Codex dürfte von Vansleb nach Paris gebracht worden sein.

Vansleb erwähnt dieses Buch nochmals S. 339, aber nur unter dem arabischen Titel, weist es aber hier dem 30. Patriarchen Siméon ibn (!) habis, was wohl S. il habis heißen soll, zu.

Die Stelle, die bei Abû-'l-Barakât vollständig fehlt, lautet bei Vansleb:

„Le livre intitulé, Rudet il ferid, ve selvet il vehid, de Siméon ibn habis, leur trentième Patriarche."

Der 30. Patriarch hat nun allerdings den Beinamen al-ḥabîs = der Rekluse, der Einsiedler; heißt aber nicht Simeon, sondern Johannes.

Auch Vansleb führt S. 316 als 30. Patriarchen auf: Jean Habis ou Jean le Machiote. Er gibt als Regierungszeit 234 M.—241 M. = 518—525 D. an; Evetts dagegen in Patr. or. (Tome I 449): 503—515 D. Hier ist auch berichtet, daß er viele Bücher und Homilien schrieb.

Man könnte beide Angaben auf zweifache Weise miteinander vereinigen:

Der 30. Patriarch hieß möglicherweise ursprünglich Simeon, nahm aber bei der Thronbesteigung den Namen Johannes an.

Oder der spätere Simeon gab seinem Buche den gleichen

[1] Diese Gegenstände sind: Die Erschaffung des Menschen, der Glaube, die Frömmigkeit, das Gebet, das Fasten, die Andachtsübungen, die Geduld, die Liebe, die Keuschheit, die Demut, die Verzeihung der Beleidigungen, die Weltverachtung und die geistlichen Übungen.

Titel, welchen früher der Patriarch Johannes al-ḥabîs dem seinigen beigelegt hatte.

Gegen die erste Eventualität spricht, daß Abû-'l-Barakât in der Aufzählung der koptischen Autoren chronologisch verfährt und Sim'ân ibn Maḳâr gleich nach den beiden Ibn al-'Assâl (Al-Mu'taman und Aṣ-Ṣafî) und Johannes b. Severus aufführt, ihn also dem 13. Jahrhundert zuweist. Der 30. Patriarch aber lebte im 6. Jahrhundert.

Dagegen ist die zweite Eventualität wohl denkbar.

Allerdings macht die Notiz bei Vansleb, der hier auf einmal aus dem 13. Jahrhundert in das 6. Jahrhundert überspringt, den Eindruck, als ob hier etwas nicht in Ordnung sei, zumal Abû-'l-Barakât, sonst doch sein Gewährsmann, von der ganzen Sache nichts weiß.

Die beiden Pariser Handschriften der „Wiese" wissen nichts davon, daß der Autor Patriarch war, was sicherlich die Kopisten nicht unterlassen hätten anzumerken. Leider geben sie auch, soweit sich aus dem Katalog ersehen läßt, die Abfassungszeit nicht an.

Aber wie schon erwähnt, gehört dieser Autor nach der Reihenfolge bei Abû-'l-Barakât dem Zeitalter der Ibn al-'Assâl, also dem 13. Jahrhundert an.

Daher wäre die Identität des Autors der „Wiese", des Sim'ân ibn Maḳâra ibn Kulail, Mönches des Klosters Abû Jûhannâ al-Ḳaṣîr (der Zwerg) in der Wüste Skete mit dem Priester Sim'ân, dem 3. Kopisten des Beiruter Diatessarons nicht gänzlich ausgeschlossen.

Aber bei der Häufigkeit des Namens Simeon und dem Mangel an näheren Angaben läßt sich nichts ausmachen.

Ad 4.

Nach der Lesung und Ergänzung Cheikhos im M würde der Name dieses Kopisten lauten: انبا [شنوعيم]اب ابن المُحَبْرِك اسقف فُوَّة d. h. Anbâ I[šû'j]âb ibn al-Muḥabrik, Bischof von Fuwwah.

Der Name kommt im Fragment zweimal vor, die Kunja jedoch nur einmal.

Vom Namen ist das erstemal nur die Schlußsilbe „âb" lesbar; das zweitemal sind auch noch vor der Lücke Buchstaben zu erkennen, die Cheikho im JA als ﻻ, im M als اش liest. Im JA wagte er noch keine Ergänzung, im M dagegen konjiziert er Išû'jâb (= تعفحيثه) = Jesudorus.

Wir werden jedoch sehen, daß noch eine andere Ergänzung möglich und Išû'jâb abzulehnen ist.

Bestimmen wir zunächst die Diözese dieses Bischofs.

Vansleb (L'Histoire 23) zählt unter den koptischen Bischofssitzen u. a. auf:

„Messil, en Grec Mételis, elle est proche de Rosette au bord oriental du Nil et s'appelle aujourd'huy Fuva."[1]

Ausführlicher ist Le Quien, Oriens Christianus (1740) II 517 und 518:

„Ecclesia Metelis. Uti Plinio, sic Ptolemaeo libr. 4 cap. 4 inter magnum Aegypti fluvium, qui et Agathodaemon dicebatur, et amnem Tali ad orientalem eiusdem magni fluvii ripam Metelites nomus est Μετηλίτης νομός, cuius civitas Metelis Aegypti primae censetur in Notitia Hieroclis et in ecclesiastica altera. Caeterum apud Hieroclem corrupte legitur Μελετῆς et in altera illa ὁ Μίλεως pro Μετήλεως, episcopus Metelis. Wanslebio quae priscis olim Metelis, hodie Messil dicitur, quae et Fua appellata est, septem horarum spatio Rosetta distans. Ampla civitas est in fertilissimo solo posita, quod lectissimis fructibus abundat."

(Pseudo-) Abû Ṣâliḥ, der Armenier, führt in seinem Buche über die Kirchen und Klöster Ägyptens (ed. Evetts fol. 8a) unter den Provinzen Nordägyptens eine namens: فوّة والمزاحميتين = Fuwwah wal-Muzâḥamijatain auf. Ebenso (mit Varianten[2]) heißt die Diözese im Kolophon der Codd. vat. ar. 78 und 671. In den Lexicis ist nur مُزَاحَمَة (muzâḥamah) mit der Bedeutung:

[1] Auf der Karte von Bädekers „Ägypten" ist der Name Fúa transkribiert.

[2] Siehe S. 53 Anmerkung.

das Sichdrängen wegen Mangels an Raum, Gedränge, Zusammenlauf, Zusammendrang, die drängende Menge, Verhinderung, Hindernis zu finden. Da زحم III beengen, einengen bedeutet, so möchte ich vorschlagen: „Fuwwah und die (beiden) Distrikte (Enklaven)". Welche Gegend bzw. Gegenden aber damit bezeichnet werden sollen, kann ich nicht ausfindig machen.

Den nahezu ganz weggebrochenen Namen des Bischofs glaubt P. Cheikho „Išû'jâb" lesen zu dürfen. Ein syrischer Name ist zwar nicht ausgeschlossen, aber doch etwas auffallend bei einem koptischen Bischof.

Le Quien, (a. a. O.) zählt neun Bischöfe von Metelis-Fuwwah auf. Darunter ist — was allerdings nichts beweist — kein Išû'jâb.

Von den nachweisbaren Bischöfen kann nur der 9., Joseph, in Betracht kommen, da يوسف eine (dem Koptischen entlehnte) Nebenform يوساب Jûsâb hat; die andern 8 gehen nicht auf âb aus.

Man könnte aber auch, da Cheikho am Anfang des Namens ein اد oder اش zu erkennen glaubt, auf den Namen اوساب = Eusebius (Ûsâb) kommen.

Le Quien gibt für den Bischof Joseph als Quelle an:

„In indice codd. arabic. qui a Clemente Caracciolo exarati in Vaticanam Bibliothecam translati sunt, 6. numeratur Ioannis Damasceni Paradisus intellectualis de virtutibus et vitiis in folio e Graeco in Arabicum idioma conversus a Josepho episcopo Fuae anno M. 951 = 1235 D."

Schlagen wir aber diesen Codex 6 bei Mai IV 172 nach, wo er unter Nr 78 steht, so finden wir, daß der fragliche Bischof nicht Josephus, sondern Eusebius geheißen habe. Wir lesen dort:

„Is codex descriptus fuit a praefato Clemente Caracciolo mense ianuario anno Christi 1714 ex codice antiquo a diacono Christodulo ben Isa(!) ben Mogiarrach die 17. mensis tybi anno martyrum 959 (Christi 1243) transcripto ex apographo exarato ab eius patruo Eusebio episcopo Phuae die 5. mensis chihach, anno martyrum 951 (Christi 1235)."

Das gleiche Buch Paradisus intellectualis des (Pseudo-) Johannes von Damaskus ist auch im Cod. vat. 671 enthalten und hat eine ähnliche Unterschrift wie Cod. vat. 78. Er war vielleicht die Vorlage, aus der Klemens Caracciolo den Cod. 78 (olim 6) abgeschrieben hat.

Bei Angelo Mai IV 588 heißt es nun von Cod. 671:

„Is codex absolutus fuit a diacono Christodulo ben Isaac (!) ben Christoduli, cognomento ben-al-Mogiarrach, die 17. mensis tybi, anno martyrum 959 (Christi 1243) ex apographo exarato ab Eusebio ben-al-Mogiarrach episcopo Phuae coptita, die 5. mensis chiach, an. martyrum 951 (Christi 1235)."

Hier springt sofort in die Augen, daß Bischof (Onkel) und Diakon (Neffe) einen Familiennamen führen, der mit der Kunja des Kopisten des Diatessarons unverkennbare Ähnlichkeit zeigt. Transskribieren wir nämlich das ibn al-Mogiarrach ins Arabische zurück und vergleichen wir das so gewonnene ابن المجرك mit der Kunja des Kopisten Nr 4: ابن المحبرك, so ergibt sich, daß der Unterschied nur in der Auffassung des diakritischen Punktes besteht. Im ersten Fall wird er zum ح genommen, wodurch ج entsteht und ب wegfällt; im zweiten Falle wird er als Andeutung von ب betrachtet. Im ersten Falle gewinnt man eine mundgerechtere Form, während im zweiten Fall das Quadriliterum auffällt.

Aber das Beiruter Fragment hat — wie die Photographie ausweist — ganz deutlich: ابن المحَبرِك = Ibn al-Muḥabrik. Dabei ist das Zeichen z unter ح wohl zu beachten. Wie ich von Dr Graf lerne, wird es häufig, nicht immer, in koptischen Handschriften dem ح beigesetzt, um es von خ und ج zu unterscheiden, so z. B. in den Fragmenten selbst fol. 1a Zeile 2 6 10 15; f. 1b Zeile 6; fol. 2a Zeile 4.

Dagegen weist der Cod. vat. ar. 671 nach dem Zeugnis solcher, die ihn selbst (Mai IV 588, Tisserant) oder eine Photographie des Kolophons (Graf) gesehen haben, deutlich die Form المجرك auf, die man als Partizip des II. oder des IV. Stammes vokalisieren kann. Wäre nun Cod. vat. ar. 671 tatsächlich Autogramm des „Christodulus ben-al-Mogiarrach"

wie es bei Mai a. a. O. heißt, dann wäre die Frage nach der richtigen Form entschieden, da doch der Kopist seinen Namen fehlerlos geschrieben haben wird. Aber der Kolophon des Christodulus ist vom ungenannten Kopisten des Codex 671 aus seiner Vorlage herübergenommen; denn er leitet ihn mit den Worten ein: „In der genannten Handschrift ist an den Rand des Endes des Buches folgende Bemerkung in Rot geschrieben usw.“ Es folgt dann der Kolophon des Christodulus.

Da die triliterale Form einem arabischen Kopisten näher liegt als die quadriliterale, also die Verlesung von المحبرك in المجبرك wahrscheinlicher als das Umgekehrte ist, so möchte ich bis zum Beweis des Gegenteils die Namensform der Beiruter Fragmente vorziehen.

Es ist also durch die beiden vatikanischen Handschriften 78 und 671 für die Zeit der Aulâd al-'Assâl die schriftstellerische Tätigkeit eines Bischofs Ûsâb oder Jûsâb ibn al-Muḥabrik von Fuwwah erwiesen. Da Zeit, Kunja, Endsilbe und Diözese übereinstimmen, so kann es sich beim Kopisten Nr 4 nur mehr darum handeln, ob der Name Joseph oder Eusebius der richtige ist; der Name Išû'jâb kommt nicht mehr in Frage.

Durch die gütige Vermittlung des verdienten Präfekten der Vaticana, Herrn P. Franz Ehrle S. J. hat Herr Abbé Tisserant, scriptor honorarius der Vaticana, für mich die Nachschriften der Codd. 78 und 671 zum größten Teile kopiert und die Abschrift mir freundlichst zur Verfügung gestellt.

Für unsern Zweck genügt es, den einschlägigen Passus aus Cod. 671 mitzuteilen; denn Cod. 78 (olim 6) ist wahrscheinlich nur eine Abschrift des ersteren, welche Klemens Caracciolo, scriptor der Vaticana, im Jahre 1714 angefertigt hat.

Cod. 671 fol. 140a:

نقل من نسخة بخط الاب الاسقف انبا يوساب ابن المجرك اسقف فوه والمزاحمية[1]. بركة صلواته تكون معنا امين. تاريخها

[1] So nach Tisserant; es wird aber wohl das undeutlich geschriebene Wort hier ebenso wie im Cod. 78 p. ٣١٢ والمزاحمين zu lesen sein; bei Abû Ṣâliḥ heißt es: والمزاحمينيين.

الخامس من كيهك سنة تسع ماية احد وخمسين للشهدا الاطهار. نقله في زمان رهبنته.

„Es (das Buch) wurde abgeschrieben von einem Exemplar (das geschrieben war) in der Handschrift des Vaters, des Bischofs Anbâ Jûsâb ibn al-Muǧarrik (!), Bischofs von Fuwwah und al-Muzâḥamîja. Der Segen seiner Gebete sei mit uns. Amen. Sein Datum ist der 5. Kihak 951 der reinen Märtyrer. Er kopierte es zur Zeit seines Mönchtums."

Der Name des fraglichen Bischofs von Fuwwah ist also hier und ebenso in der Abschrift Caracciolos (Cod. arab. vat. 78) wie auch sonst gewöhnlich, ganz deutlich يوساب = Jûsâb geschrieben.

يوساب ist aber eine häufige Nebenform für يُوسُف = Jûsuf = Joseph; nicht aber für اوسابيوس = Ûsâbîjûs = Eusebius. Die Nebenform würde اوساب oder افساب heißen. Hiermit hat offenbar Assemani (Mai IV a. a. O.) das يوساب der betreffenden vatikanischen Handschriften verwechselt.

Zum Überfluß wird dieser Bischof von Fuwwah im Berliner Cod. ar. Diez A qu. 107 (geschrieben anno D. 1340) fol. 217b ausdrücklich Anbâ Jûsuf = Anbâ Joseph genannt. (Siehe bei Riedel, KRQ 134.)

Somit hat Le Quien richtig den Namen Joseph, Assemani bzw. Mai fälschlich den Namen Eusebius diesem Bischof beigelegt.

Die Kolophone der beiden vatikanischen Handschriften belehren uns, daß Bischof Jûsâb von Fuwwah seinen Codex am 5. Kihak (Dezember) 951 M. = 1235 D., als er noch Mönch. also noch nicht Bischof war, vollendet hat. In diese Zeit würde auch der 4. Kopist des Diatessarons hineinpassen.

Da nun sonst alles stimmt, so haben wir im Beiruter Fragment den verstümmelten Namen zu انبا يوساب = Anbâ Jûsâb zu ergänzen. Was nämlich Cheikho als Anfang des Namens zuerst اد, später اش las und zu Išû'jâb ergänzte, kann nichts anderes sein als der übliche Titel: انبا = Anbâ = ἀββᾶ = Vater. Sieht man auf fol. 3a 1 scharf zu, dann entdeckt man den fast verlöschten Punkt über dem Nûn und den besser

erhaltenen unter Bâ und kommt naturgemäß zu der Lesung und Ergänzung [ا]انبـ = Anb(â). Der Rest der Lücke, wie die Lücke in fol. 2b 19 reichen gerade aus, um den Namensrest âb zu اب[يوسـ] zu ergänzen. Für die Ergänzung zu اشوعياب ist der Platz zu klein.

Ich glaube daher als gesichertes Resultat verzeichnen zu dürfen, daß der 4. Kopist des Beiruter Kolophons der Bischof Anbâ Jûsâb (Joseph) ibn al-Muḥabrik von Fuwwah bei Rosette war und um 1235 D. blühte.

Sein Name lautet also richtig geschrieben: انبا يوساب ابن المُحَبْرِك.

Dieser Bischof ist übrigens eine ganz bekannte Persönlichkeit. Bei den Wirren unter Cyrill III. hat er eine gewisse Rolle gespielt. Er war von diesem Patriarchen wohl nicht lange nach dessen Inthronisation (Juni 1235) zum Bischof geweiht worden, und zwar, wie er vor dem Emir Samir i. J. 956 M. = 1240 D. deponierte, unentgeltlich. Er gehörte zu der Partei dieses unwürdigen Patriarchen und teilte wiederholt mit ihm die Gefangenschaft. (Renaudot 587 f.)

Nach dem bereits genannten Berliner Codex fol. 217b hat er das Protokoll „der Versammlung, welche in der Zitadelle vor dem Herrn, dem Wezir Mu'în ad-Dîn und den anwesenden Bischöfen, Christen und Muslimen" im Tût (Sept.) 957 M. = 1240 D. stattfand, vom Original abgeschrieben[1], wohl im Auftrage des Patriarchen, scheint also wenigstens damals Sekretär des Patriarchen gewesen zu sein.

Abû-'l-Barakât (ed. Riedel, Text 642; Übers. 669f) weiß von Bischof Jûsâb von Fuwwah, daß er eine arabische Übersetzung der Homilien Gregors des Theologen (von Nazianz) kollationiert und korrigiert hat, offenbar auf Grund des griechischen Originals. Danach wäre er des Griechischen mächtig gewesen.

Daß er das „Geistige Paradies" des (Pseudo-)Johannes von

[1] Riedel, KRQ 133.

Damaskus noch als Mönch 1235 kopiert hat, lehren die beiden vatikanischen Handschriften.

Wenn Riedel in seiner Übersetzung des Abû-'l-Barakât S. 670 Anm. 1 nur angibt, daß er zwischen 1240 und 1340 lebte, so läßt sich jetzt nach dem Gesagten die Lebenszeit näher bestimmen.

Da Cyrill im Juni 951 M. = 1235 D. Patriarch wurde und, wie wir aus der Patriarchengeschichte wissen, die zahlreichen verwaisten Bischofssitze alsbald besetzte, Joseph aber noch Anfang Dezember 1235 Mönch war, so werden wir seine Weihe etwa in das Jahr 1236 setzen dürfen. Wenn bei ihm die oben zitierten Kanones eingehalten wurden, so hätten wir seine Geburt ca 1186 anzusetzen.

Damit haben wir einen durchaus soliden Ausgangspunkt des Stammbaums der Beiruter Handschrift gewonnen.

Da mit sehr großer Wahrscheinlichkeit die Kopisten Simeon und Johannes ebenso Zeitgenossen des Patriarchen Cyrillus III. waren wie Bischof Joseph, so müssen sie ziemlich rasch nacheinander gearbeitet haben.

Doch ist das nichts so Ungewöhnliches.

An den Vorlagen des schon wiederholt zitierten Cod. vatic. arab. 671 haben wir hierfür gerade aus dieser Zeit und aus diesem Literatenkreis das lehrreichste Beispiel. Denn die Vorlage dieser Handschrift wurde am 17. Ṭûbâ 959 M. = 12. Januar 1243 D., vom Diakon Christodulus vollendet, nachdem deren Vorlage erst wenige Jahre zuvor, nämlich am 5. Kihak 951 M. = 1. Dezember 1235 D., vom Mönche und späteren Bischof Joseph ibn al-Muḥabrik fertiggestellt worden war (Mai IV 588); vgl. dazu das S. 52—53 Gesagte.

Ad 5.

Der Schluß des Kolophons der Beiruter Fragmente ist zum größten Teile unleserlich; doch geht aus den erhaltenen Resten hervor, daß der Vater A[nbâ Jûs]âb erwähnt, daß er eine „sehr alte Handschrift" benützt hat, die wahrscheinlich aus „der Stadt Gottes", d. i. Antiochien (Θεόπολις), stammte.

Wie wir schon eingangs gesehen haben, glaubt sich P. Cheikho durch die lange Reihe der Kopisten und das Epitheton „sehr alt“ berechtigt, die Vorlage des Joseph von Fuwwah, also die Antiochener Handschrift, in das 10. oder 9. Jahrhundert zu versetzen und damit die Angabe der römischen Diatessaronhandschrift, daß Ibn aṭ-Ṭajjib († 1043) der Urheber der arabischen Übersetzung sei, als unmöglich abzuweisen.

Da wir aber gesehen haben, daß der älteste mit Namen genannte Kopist Joseph von Fuwwah in der Mitte des 13. Jahrhunderts, frühestens in der 1. Hälfte desselben, das arabische Diatessaron kopiert hat, so bleiben bis zu Ibn aṭ-Ṭajjib reichlich zwei Jahrhunderte übrig, innerhalb welcher die „sehr alte“ Antiochener Handschrift leicht Platz finden kann.

Wir brauchen dabei gar nicht daran zu erinnern, daß „sehr alt“ bei den Orientalen ein sehr relativer Begriff ist.

Daher kann trotz der Beiruter Fragmente der Nestorianer Abû-'l-Farağ 'Abdu-'llah ibn aṭ-Ṭajjib der Übersetzer des Diatessarons aus dem Syrischen ins Arabische gewesen sein.

Die Frage, ob nicht Joseph von Fuwwah, der ja des Griechischen mächtig war, der Urheber einer neuen arabischen Übersetzung aus dem Griechischen war, wird schon durch das Beiruter Fragment fol. 3a selbst verneint, da dort ausdrücklich von einem Kopieren, nicht von einem Übersetzen die Rede ist (انهُ نقلها من نسخة عتيقة جدًّا); denn نقل wird vom Urheber des Kolophons immer im Sinne von „kopieren“, nicht von „übersetzen“ gebraucht.

Für die Ergänzung des Schlusses möchte ich zur Erwägung anführen:

Möglicherweise hat der Kolophon noch ein genaueres Datum für die Kopie des Joseph von Fuwwah angegeben. Die letzten lesbaren Buchstaben des Fragmentes lassen sich zu (الرَّاهِب) = der Mönch ergänzen, wie noch Cheikho zur Zeit der Entdeckung lesen konnte oder doch vermuten zu dürfen glaubte. Es könnte daher an dieser Stelle des Kolophons wieder darauf hingewiesen sein, daß Joseph von Fuwwah noch als Mönch, also vor 1236, die Kopie vollendete, wie es im Cod. vat. ar. 671

heißt, daß er die betreffende Abschrift noch zur Zeit seines Mönchtums angefertigt habe.

Es wäre aber noch ein Fall möglich. Am Schlusse der Abschrift des „Geistigen Paradieses" zitiert derselbe Joseph von Fuwwah ausdrücklich mehrere Zeugen, daß das betreffende Buch von Johannes Damascenus sei. Die Stelle lautet im Cod. vat. ar. 671 f. 140:

يذكر على ظهر القايمة الاولى منه اخبرنى الذمستق وهو بولص القس على الدير الاحمر بحضور انبا ارساني مطران سمباط والمعلم متى والقس ميخايل ان في النسخة الرومي اسناد كتاب الفردوس العقلي[1] ليوحنا الذمشقي ولما تصفّحت انا هذا الكتاب وجدت فيه شيا من اعتقاد القوم الخ.

Übersetzung: „Es heißt am Anfang der ersten Lage desselben (des Buches): Der Ökonom (domesticus) des roten Klosters, der Priester Bûloṣ (Paulus), hat mir mitgeteilt in Gegenwart des Anbâ Arsenius, Bischofs von Sambâṭ[2] und des Lehrers Matthäus und des Priesters Michael, daß in dem griechischen Codex das Buch des ‚Geistigen Paradieses' dem Johannes Damascenus zugeschrieben war, und nachdem ich dieses Buch studiert hatte, fand ich in ihm etwas von dem Glauben der Leute" usw.

Daher könnte der Kopist Joseph am Schlusse des Kolophons die Herkunft des arabischen Diatessarons berichtet haben, wie es mit dem „Paradies" in der soeben zitierten Stelle geschah. Da das Fragment fol. 3a nur in einem kleinen Bruchstück erhalten ist, so ist nicht ausgeschlossen, daß noch ein ziemlicher Teil dieses Blattes beschrieben war.

Es wäre denkbar, daß nach dem [الرَّا]هِب der Name des Ibn aṭ-Ṭajjib gestanden hat.

Ich gebe diese Vermutungen mit aller erforderlichen Reserve.

[1] Cod. falsch: العقل.

[2] In der Provinz al-Ḳarbîja bei Zifta im Delta.

IV. Resultat.

Als Ergebnis der bisher geführten Untersuchung läßt sich folgender Stammbaum des arabischen Diatessarons aufstellen:

Tatian

(Syrischer Archetyp?)

Codex des Nestorianers ʿIsâ ibn ʿAlî al-Mutaṭabbib, vulgo Bar ʿAlî, der Lexikograph: 809? bis 873 (Syrisch).

Arabische Übersetzung des Nestorianers Abû-'l-Farağ ibn aṭ-Ṭajjib † 1043.

Codex antiquus Antiochenus

Codex des koptischen Bischofs von Fuwwah, Jûsâb (Joseph) ibn al-Muḥabrik, konsekriert ca 1236.

Codex des koptischen Priesters Simʿân (Simeon). 13. Jahrh.

Codex des koptischen Priesters und Askimmönches Jûḥannâ (Johannes) ibn al-Muʾtaman (der Zuverlässige), genannt ibn aš-Šaiḫ (Sohn des Greises) vom Kloster St Merkur zu Šahrân bei Kairo. Patriarchatskandidat 1233.

Abû-'l-Barakât ibn Abî-'l-[Kibr?] vollendete am 20. Juli 1332 im Patriarchat zu Altkairo den Codex, dessen Fragmente jetzt der Bibliothek der Jesuiten in Beirut angehören. Onkel des berühmten Abû-'l-Barakât ibn (al-)Kibr (1274 bis 1363).

Cod. A vatic. stammt aus Ägypten. 12. Jahrh. (ohne Kolophon).

Cod. B(orgianus) stammt aus Ägypten. 14. Jahrh. Geschenk des Kopten Ḥalîm Dôs Ḳâlî (mit Kolophon).

Daraus folgt als Schlußergebnis, daß die Beiruter Fragmente, speziell der Kolophon derselben, die Angabe des Codex Borgianus über Ibn aṭ-Ṭajjib als den Übersetzer des syrischen Diatessarons ins Arabische nicht zu erschüttern vermögen.

Damit ist aber nur die eine Seite des Problems erledigt. Dagegen harrt die positive Seite desselben, ob Ibn aṭ-Ṭajjib tatsächlich die, oder genauer gesprochen, eine arabische Übersetzung des Diatessarons angefertigt hat, noch immer der methodischen Untersuchung. Es wäre daher wünschenswert, daß das hierzu nötige Material endlich einmal ediert würde.

Da die Kopisten des Beiruter Diatessarons ausnahmslos Kopten sind, so darf man vielleicht hoffen, daß in Ägypten noch weitere Diatessaronhandschriften entdeckt werden. Dort hat man sich ja, wie die schnelle Aufeinanderfolge der Kopien zeigt, im 13. und 14. Jahrhundert sehr intensiv mit dem Werke Tatians beschäftigt.

Da ferner die ältere Überlieferung nach Cod. B sich innerhalb der nestorianischen Kirche vollzog, so drängt sich die Vermutung auf, daß das lang gesuchte und vermißte syrische Diatessaron in der Bibliothek des nestorianischen Patriarchats zu Kotschannis oder noch wahrscheinlicher zu Aschita (Kurdistan), dem Zentrum nestorianischer Gelehrsamkeit, des entdeckenden Europäers wartet. Da an beiden Orten europäische Missionäre wirken, würde es wohl nur der geeigneten Anregung bedürfen, um hierüber Gewißheit zu erhalten.

Aus den jakobitischen und den übrigen syrischen Kreisen ist wohl infolge der Verpönung des Diatessarons durch Rabbula, Theodoret u. a. keine Handschrift der „Gemischten“ zu erwarten.

Beilage.

Die Beiruter Diatessaron-Fragmente.

Herausgegeben und übersetzt von Dr Georg Graf.

I. Text[1].

Bl. 1a [من هو العظيم الجا]لس او ذلك الخادم. اليس الجالس ا[نا]
[بينكم كالخادم وانتم ا]لذين ثبتّم معى فى محنى وانا اضمن لكم
[كما ضمن لى ابى الملك]وت لتأكلوا وتشربوا على مائدة ملكى
[وبلغ اليوم ا]لاول عيد الفطير الذى فيه اعياد اليهود ان
5 [يذبحوا الفص]ح وارسل ايسوع اثنين من تلاميذه للصّفّاء
[وليوحنا وق]ال لهما امضيا فاعدّا لنا الفصح لنأكل. فقالا اىّ
[مكان تحب] ان نعدّ لك. قال لهما مَرَا امضيا ادخلا للمدينة
[لوَ وفى ا]ن[ان دخولكما يستقبلكما رجل حامل جرة ماء
[اتبعاه] والموضع الذى يدخل قولا لفلان رب البيت مَتَ
10 [عظيم]نا يقول وقتى بلغ وعندك اعمل الفصح لوَ فاين المحلّ الذى

---

[1] Der Text ist der genaue Abdruck der Hs nach den von mir gefertigten Photographien, jedoch mit Auslassung der (übrigens öfters fehlerhaften) Vokalisation. Die Lücken der Hs sind — für den biblischen Text — in [ ] aus der Ausgabe von Ag. Ciasca, Tatiani Evangeliorum harmoniae arabice. Romae 1888. S. ١٦٨—١٧٠ und ٢٠٩ ergänzt. — Ci bezeichnet die Varianten des von Ciasca hergestellten Textes, A und B die Varianten der von ihm benützten Hss der Vatikanischen Bibliothek (A), bzw. jener des Museo Borgiano (B), Sch die Varianten der Ausgabe in: A. Durand et L. Cheikho S. J., Elementa grammaticae arabicae cum chrestomathia, Beryti 1897, 203–205; Sch[1] die Varianten der von L. Cheikho besorgten ersten und Sch[2] jene der zweiten Ausgabe des Kolophons: Journal Asiatique 9. sér., tom. X 303 (Sch[1]), bzw. al-Mašrik IV (1901) 101 (Sch[2]). Zur Beschreibung siehe oben S. 23.

Bl. 1a, Z. 2 فى محنى: B فى محبتى ‖ 3 اضمن: B اضمر ‖ ضمن: B ضمر ‖ 4 Init. edit. Sch ‖ 5 وارسل: Sch فارسل ‖ لهما 6: B لهم ‖ لنا الفصح: B omitt. ‖ فقالا: BCi add. له ‖ اى: Sch add. (lege أَيُّنَ) ‖ 7 Ci مكان تحب: Sch [تُريد] ‖ ادخلا: Sch فادخلا للمدينة (sic): CiSch المدينة ‖ 8 ASch وفى: B omitt. ‖ 9 Ci اتبعاه: Sch [فاتبعاه] ‖ والموضع: B sine ‖ و 10 وعندك: B وعيدك ‖ فاين: B فان

أكل فيه مع تلاميذى وسيريكما علّية كبيرة مفروشة
معدّة ثمّ اعدّا لنا. وخرج تلميذاه ووافيا المدينة ووجدا
كما قال لهما يو ولما بلغت العشية وآنَ الوقتُ جاأ ايسوع
فاتّكى ومعه الاثنى عشر الرسل وقال لهم شهوةً اشتهيتُ
ان آكل هذا الفصح معكم قبل ان آلم. اقول لكم ان من الآن لا آكله 15
الى ان يكمل فى ملكوت الله. يو قال ذلك ايسوع واعتزّ بروحه
واشهد وقال الحقّ الحقّ اقول لكم مر ان احدكم الذى يأكل معى
هو يُسلمنى. وحزنوا جدًّا وابتدا يخاطبه واحد واحد منهم ألعلّى
انا يا سيدِ. اجاب وقال لهم واحد من الاثنى عشر الذى

Bl. 1b [يغمس يدأهُ معى فى القصعة هو يسلمنى يو وها يد مسلمى معى] المائدة مر وابن البشرِ يمضى كما كتب [عليه فالويل لذلك الرجل] الذى بيده يسلم بنُ البشرِ فقد كان [اصلح لذلك الرجل] لو لم يولد يو وتأمل التلاميذ بعضهم بعضًا [لانهم لم يعلموا الى] من اشار لو وابتدوا فى البحث بينهم من تُرى منهم ذلك الذى 5 شأنه ان يفعل]

الاصحاح الخامس والار[بعون]

يو وواحد من تلاميذه كان جالسًا فى حجرِه الذى كان يحبّه] ايسوع. الى هذا اومى شمعون الصّفآ ليسئله من [هو هذا]

عدا B :اعدّا 12 ‖ كثيرة B :كبيرة B ‖ تلاميذه B :تلاميذى 11
واصلحا الفصح كما قال :BCi add. لما قال لهما 13 ‖ ووفيا B :ووافيا
Sch add. id. in [ ] ‖ [ ] لهما الاثنى عشر ‖ واتكئ B :فاتّكى 14 :ACi الاثنا
الى ان 16 ‖ لاكلة B :اكله ‖ B omitt. :هذا 15 ‖ اثنا عشر B عشر
ويبدى B :وابتدا B sine :و 17 ‖ واشهد B :واشهد B ‖ واعتزّ B :والى
يا سيدُ Sch يا سيدى B :يا سيدِ (sic) ‖ هو BCi add. :انا 19

Bl. 1b. Z. 1 [يغمس يدأهُ]: Sch sine [ ] ‖ معى: Sch omitt.
ابن 3 ‖ والويل B :فالويل 2 ASch :[يسلمنى] Sch sine [ ] ‖ بنُ :CiSch
اصح]: Sch sine [ ] ‖ لو B :الو 4 ‖ لانهم B :[لانهم] Sch sine [ ] ‖ وابتدوا :Sch
Sch sine [ ] ‖ [الذى] Sch sine [ ] ‖ [يفعل]: Sch add. هذا. (Die Lücke der
Hs gibt hierfür keinen Platz.) ‖ 6 Sch omitt. ‖ 7 ووحدا B :وواحد
شمعون ‖ اوما ACi اماء B :اومى 8 ‖ كان B omitt. :[الذى كان
B omitt. ‖ ليسئله B :ليسال A

الذى قال بسببه. فوقع ذلك التلميذ على صدر ابسوع [وقال له] [يا] سيدى من هو هذا. اجاب ابسوع وقال ذلك الذى [اغمس] [خبزًا]. واعطيه وغمس ابسوع خبزًا واعطا يهوذا ابن شمعون الاسخريوطى ومن بعد الخبز ولجهُ الشيطان وقال له ابسوع ما تُ[ريد ان] تصنع فعجّل صنيعهُ. وهذا لم يعرفهُ انسان من اولئك الجلوس لماذا قال له وقوم منهم ظنّوا لانّ الصندوق عند يهوذا انه يامره بابتياع ما يحتاج اليه للعيد او لكيما يدفع شيئًا للمساكين مت اجاب يهوذا المسلّم وقال ألعلّهُ انا يا عظيمى قال له ابسوع انت قلت يو ويهوذا أخذ الخبز فى وقته وخرج الى خارج وهو بعد ليل. فقال ابسوع الان يمجّد ابن البشر والله يمجّد به وان كان الله يمجّد به

Bl. 2a
له وعادوا الى اور[شليم ب]مسرة عظيمة وفى كل وقت كانوا فى الهيكل اذ [يسبـ]ـحون ويباركون الله. امين. مر ومن ثمّ خرجوا و[نا]دوا فى كل موضع [. . . وسا]يدنا كان يُعينهم ويحقق اقاويلـ[ـهم] بالايات التى [كـ]ـانوا [يـ]ـصنعو[ن] يو وها[هنـ]ـا ايضًا [اشـ]ـياء [اخر] كـ[ـثيـ]ـرة [صنعها] ابسوع التى لو انّهُ كتب واحـ[ـد] واحد منها ولا العالم بحسب ظنّى كان يسع الكتب المكتوبة.

كمل
بعونة الله الانجيل المقدّس الذى جمعهُ
ططيانوس من الاناجيل الاربعة المعروف
بدَدَياطاسارون والحمد لله كما هو
اهله ووليه والمجد لله دايمًا ابدًا سرمدًا
وكان الفراغ منه لست وعشرون ليلة

10 [يا]: Sch sine [ ] ‖ وقال: B add. له ‖ 11 [خبزًا]: Sch sine [ ] ‖ واعطا: BCi واعطى ‖ ابن: Sch بن ‖ 13 ما تريد تصنع فعجل: B ما يريد ان يصنع فجعل ‖ 14 قال: BSch قاله ‖ 15 الصندوق: Ci(AB) add. ويهوذا: ‖ 18 عند . . . . بابتياع: B عند هودا الا انه امره لابتياع ‖ كان B وايهودا ‖ في وقته: B فيه ‖ 19 والله يمجّد به: finis edit. Sch ‖ به ult.: B omitt.

Bl. 2a. Z. 2 اذ: BCi omitt. ‖ يباركون: Ci(AB) يبركون ‖ 3 موضع: B صقع 11 بدياطاسارون: Sch² بدديا طاساررن (getrennt) 13 وعشرون: Sch¹ add. (sic)

خلون من ايبب سنة ثمان واربعون
والف للشهدآء وافق من الشهور العربيّة
الخامس والعشرين من شهر ذى القعدة
سنة اثنان وثلثون وسبع مائة للهجرة
العربيّة بسلام من الرب امين

Bl. 2b مما نسخهُ بخط [يد]ه لنفسه ... [المس]كين
الخ[طا]ق فى جار الخطايا والذ[نوب وا]لجامع
لكل العيوب ابوُ الر[.....] ابن ..ى(?) ....
وهو يسأل كل [من وق]ف على هذه النُ[سخة ان] يذكرهُ
بالمغفرة والرحمة والنجاة من العذاب
يوم الدينونة والحساب وهو يأخذ عن
ذلك اجزل الثواب يوم العرض من يدى
رب الارباب ويجازى كل احد بما فعله
م[ن سو]ء وصواب وكتبه فى القلاية المعمورة البطريركية
مم[ا نقل]ت هذه النسخة من نسخة بخط الاب الفاضل
ال[قس] المكرّم الراهب الناسك اللابس الشكل الملاكى
ال[نبا يو]حنا ابن المؤتمن المعروف بابن الشيخ احد كهنة
بيعة القديس مرقوريوس بدير شهران رزقنا
[الله ب]شفاعة الشهيد مرقوريوس وبركة صلاة
[القس] المذكور ذكر فيها فى اخرها انه [نقلها من]
[نسخة] بخط القس الفاضل سمعان الناسخ

19 العربيّة: Sch² add. (م ١١٣٢)[1]

Bl. 2b. Z. 1 مما: Sch² ومما ‖ ه[يد] بخط: Sch¹ بخطهِ ‖ لنفسه:

Die folgende Lücke gibt noch Raum für العبد; Sch¹ und Sch² ergänzen nur المسكـ ‖ 2 وا]لجامع: Sch¹ الجامع Sch² الجامع ‖ 3 ابو الخ: Sch¹ ابو البركات ابن ابى الخير Sch² ابو البركات بن ابى الخير [?] usque 4 ‖ وصوب: Sch² omit. ‖ 4 من وق]ف: Sch¹ من وقّف النُ[سخة ان] ‖ 9 النسخة ليذكرهُ: Sch¹ يذكرهُ ‖ 9 ا: من سوا]ء: Sch¹ من خطأ ‖ 10 مما نُقلت: Sch² مما نُقلت ‖ 11 القس: Sch¹ ² القسّ ‖ 12 ال[نبا يو]حنا: Sch¹ انبا يوحنا ‖ 14 الله ب]شفاعة: Sch¹ الله بشفاعة Sch² القس القديس ‖ 15 القس]: Sch¹ القديس Sch² بشفاعة ‖ 16 فيها: Sch¹ منها ‖ انه: Sch¹ ان ‖ منها من]: Sch¹ نقلها عن Sch² نقلها من ‖ 16 [نسخة] Sch¹ ² sine [ ]

[1] Sollte jedoch ١٣٣٢ = 1332 heißen.

[ال . . .]دالى وذكر سمعان المذكور انه نقلها ايضا
[من نسـ]ـخة بخط الاب الفاضل الاسقف انبا
[يوسـ]ـاب اسقف فُوَّة وهو ابن المُحَبرِك

ذكر الاب انبـ[ـا يوسـ]ـاب انه نقلها من نسخة Bl. 3 a
عتيقة جدًّا . . . .
بمدينة الله . . . .
انه فرغ من . . . .
الرَّا . . . .
. . . .

Randglosse auf Bl. 2b.

نظر فى هذا الكتاب الشريف الذى هو
الانجيل المجيد المملوء حياة وخيرات ونعم
العبد الحقير الفقير الخاطئ الذى لم يستحق
ان يذكر اسمه فى هذا الكتاب العظيم شحاده المسكين باسم خورى
١٩٠٠ سنة يونانية والحمد لله وحده. امين.

II. Übersetzung.

[*Luk. (22, 27—30; 7—10)* „Wer ist der Große? Der] Bl. 1 a
Sitzende oder jener Dienende? Ist es nicht der Sitzende? Ich bin [unter euch wie der Dienende, und ihr seid] diejenigen, die ihr fest bleibt mit mir in meinen Prüfungen. Und ich verbürge euch, [wie es mir mein Vater verbürgt hat, das] Reich, damit ihr esset und trinket an dem Tische meiner Herrschaft."

---

17 [ال . . .]دالى: Sch^1 (sic) [ ]مدااي Sch^2 (omitt.) . . . ‖ **18** [من نسـ]ـخة: Sch^1 [عن ذ]سخة Sch^2 [من نسـ]ـخة ‖ **19** [يوسـ]ـاب sic Euringer: Sch^1 [ ]اب Sch^2 [اشوعيـ]ـاب

Bl. 3a. Z. **1** ذكر: Sch^2 وذكر ‖ انبـ[ـا يوسـ]ـاب: Sch^1 اد[ ]اب Sch^2 اشا[وعيـ]ـاب ‖ نسخة: Sch^1 add. [ ] ‖ **4** انه: Sch^2 وانه ‖ **5** الر . . .: Sch^1 الراهب Sch^2 (والباقى قد تلف)

Randglosse auf Bl. 2b: **4** شحاده: Sch^1 شهادة ‖ **5** سنة: Sch^1 nur durch horizontalen Strich unter ١٩٠٠ angedeutet.

[Und es nahte sich] der erste [Tag] des Festes des Ungesäuerten, an welchem die Juden gewohnt sind, daß sie das Pascha [schlachten], und es entsandte Jesus zwei von seinen Jüngern, den Ṣefâ [und den Johannes,] und sprach zu ihnen: „Gehet und bereitet uns das Pascha, damit wir essen.“ Da sagten sie: „Welchen [Ort willst du,] daß wir dir bereiten?“ Er sprach zu ihnen: *Mark. (14, 13)* „Gehet, tretet ein in die Stadt!“ *Luk. (22, 10 11)* [„und in dem Augenblicke] eures Eintretens wird euch ein Mann begegnen, tragend einen Krug Wassers. [Folget ihm,] und (an) dem Orte, in welchen er eintritt, saget zu dem gewissen Herrn des Hauses: *Matth. (26, 18)* Unser Großer sagt: Meine Zeit hat sich genaht, und bei dir werde ich das Pascha machen. *Luk. (22, 11 12)* Aber wo ist der Platz, an welchem ich mit meinen Jüngern esse? Und er wird euch einen großen, (mit Teppichen) belegten, bereiteten Saal zeigen, *Mark. (14, 15 16)* und dort bereitet für uns zu!“ Und seine beiden Jünger gingen fort und gelangten in die Stadt und fanden, wie er ihnen gesagt hatte. *Luk. (22, 14—26).* Und als der Abend sich genaht hatte und die Zeit eingetroffen war, kam Jesus und setzte sich zu Tische, und mit ihm die zwölf Apostel. Und er sagte zu ihnen: „Mit Begierde habe ich begehrt, daß ich dieses Pascha mit euch esse, bevor ich leide. Ich sage euch, daß ich von jetzt an es nicht essen werde, bis es im Reiche Gottes vollendet sein wird.“ — *Joh. (13, 21)* Dieses sprach Jesus, und er wurde aufgeregt in seinem Geiste und bezeugte und sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: *Mark. (14, 18—20)* Einer von euch, welcher mit mir ißt, er wird mich überliefern.“ Und sie wurden sehr traurig, und ein jeder von ihnen begann ihn anzusprechen: „Bin etwa ich es, o Herr?“ Er antwortete und sagte ihnen: „Einer von den Zwölfen, welcher

Bl. 1b seine [Hand] mit mir in die Schüssel [eintaucht], er wird [mich überliefern. — *Luk. (22, 21)* Und siehe, die Hand dessen, der mich überliefert, ist auf] dem Tische. *Mark. (14, 21)* Und der Menschensohn wird hingehen, wie geschrieben ist

[über ihn. Aber wehe jenem Manne,] durch dessen Hand der Menschensohn ausgeliefert wird! Und es wäre [besser jenem Manne,] wenn er nicht geboren wäre.“ *Joh. (13, 22)* Und die Jünger betrachteten einander, [weil sie nicht wußten,] auf wen er hinweise, *Luk. (22, 13)* und sie begannen zu erforschen unter sich, wer wohl[1] von ihnen jener sei, [dessen Absicht es wäre, es zu tun].

Der fünfundvierzigste Abschnitt.

Joh. (13, 23—29) Und einer von seinen Jüngern war sitzend an seinem Busen, den Jesus [liebte]. Diesem winkte Simon aṣ-Ṣefâ zu, daß er ihn frage, wer [dieser sei], dessentwegen er gesprochen hatte. Und es fiel jener Jünger an die Brust Jesu [und sagte ihm: „O] mein Herr! Wer ist dieser?“ Es antwortete Jesus und sprach: „Jener, welchem [ich Brot eintauche] und es gebe.“ Und Jesus tauchte Brot ein und gab es Judas (Jehûḏâ), dem Sohne des Simon al-Iṣḫarjûṭî, und nach dem Brote drang der Satan in ihn ein, und es sagte zu ihm Jesus: „Was du [willst, daß] du tuest, beeile dich es zu tun!“ Und dies erkannte niemand von jenen, welche dasaßen, warum er (es) ihm sagte, und manche von ihnen meinten, weil die Geldkasse bei Judas war, so befehle er ihm, etwas zu kaufen, dessen er zum Feste bedürfe, oder damit er etwas den Armen auszahle. *Matth. (26, 25)* Es antwortete Judas, der Überliefernde, und sprach: „Bin es etwa ich, o mein Großer?“ Es sagte ihm Jesus: „Du hast (es) gesagt.“ *Joh. (13, 30—32)* Und Judas nahm sogleich das Brot und ging hinaus, und es war noch Nacht. Da sprach Jesus: „Jetzt wird der Menschensohn verherrlicht werden, und Gott wird verherrlicht durch ihn, und wenn Gott durch ihn verherrlicht wird . . .“

(Luk. 24, 52 53) [Und sie beteten] ihn [an] und kehrten Bl. 2a nach Jerusalem zurück mit großer Freude, und zu jeder Zeit waren sie im Tempel, indem sie Gott lobten und priesen.

[1] Wörtlich: wer, meinst du.

Amen. *Mark. (16, 20)* Und von da gingen sie hinaus und verkündeten an jedem Orte, und unser Herr behielt sie im Auge und bestätigte ihre Worte durch die Zeichen, welche sie taten. *Joh. (21, 25)* Und siehe, auch viele [andere] Dinge tat Jesus: wenn deren ein jedes einzeln aufgeschrieben würde, so würde die Welt gemäß meiner Meinung die geschriebenen Bücher nicht fassen.

Vollendet ist mit der Hilfe Gottes das heilige Evangelium, welches Ṭaṭiânûs aus den vier Evangelien gesammelt hat, bekannt als dadajâṭâsârûn. Und Lob (sei) Gott, wie es seiner würdig und ihm geziemend ist, und Preis (sei) Gott immer, ewig und allzeit. Und die Vollendung davon geschah in der sechsundzwanzigsten der Nächte, die vom (Monat) abîb vorüber waren, im Jahre 1048 der Märtyrer, entsprechend von den arabischen Monaten dem fünfundzwanzigsten (Tag) des Monats ḏû'l-qa'da, im Jahre 732 der arabischen heğra (Flucht), im Frieden vom Herrn. Amen.

Bl. 2b (Es gehört) zu dem, was mit der Schrift seiner eigenen [Hand] kopiert hat der in die Meere von Sünden und Missetaten versunkene und alle Fehler (in sich) vereinigende arme [Diener] Abû al- . . . . . ibn . . . . . î(?) . . . . ri. Und er bittet einen jeden, der sich mit dieser [Kopie beschäftigt, daß er] seiner gedenke (im Gebete) um Verzeihung und Barmherzigkeit und Befreiung von der Strafe am Tage des Gerichtes und der Abrechnung, und er[1] wird dafür die größte Belohnung empfangen am Gerichtstage aus den Händen des Herrn der Herren, und es wird einem jeden vergolten werden, was er Böses und Rechtes getan hat. Und er hat es in der bewohnten Patriarchenzelle geschrieben aus dem, woraus dieses Exemplar übertragen ist, nämlich aus einer Kopie von der Hand[2] des ehrwürdigen Vaters, des verehrten Priesters, des mit dem englischen Habit bekleideten Mönches (und) Einsiedlers A[nbâ

[1] D. i. der für den Kopisten Betende.
[2] Wörtlich: in der Handschrift.

Jû]ḥannâ ibn al-Mu'taman, bekannt als ibn aš-Šaiḫ („Sohn des Greisen"), eines Priesters der Kirche des heiligen Merkurius im Kloster Šahrân — [Gott] begnadige uns [durch] die Fürbitte des Märtyrers Merkurius und durch den Segen des Gebetes des genannten [Priesters]. Darin erwähnt er am Ende, daß er [sie aus einer Abschrift] von der Hand des ehrwürdigen Priesters Sim'ân, des Kopisten, al- . . . dâlî [1], [übertragen habe]; und der genannte Sim'ân erwähnt, daß er sie hinwiederum [aus] einer Abschrift von der Hand des ehrwürdigen Vaters, des Bischofs Anbâ [Jûs]âb, des Bischofs von Fuwwah, übertragen habe, und es ist dies Ibn al-Muḥabrik (sic).

Der Vater Anbâ [Jûs]âb erwähnt, daß er sie aus einer Bl. 3a
sehr alten Abschrift übertragen habe . . . . . in der Stadt Gottes . . . . . daß er (sie) vollendet habe . . . . .

Randglosse auf Bl. 2b.

Einsicht genommen hat in dieses ehrwürdige Buch, welches das gepriesene Evangelium, voll von Leben und Gütern und Gnade, ist, der arme, elende, sündige Diener, der nicht würdig ist, daß sein Name in diesem großen Buche genannt wird, Šaḥâdat al-maskîn, dem Namen nach ḫûrî (Priester), im Jahre 1955 der griechischen Ära. Und Lob (sei) Gott allein! Amen.

[1] Das unvollständige Wort (eine Nisbeh) besagt wohl, daß der Genannte aus einem Orte . . . dâl ist. (Vgl. dagegen Euringer ob. S. 47.)

Druck von W. Drugulin in Leipzig

In der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau erscheinen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

BIBLISCHE STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR **O. BARDENHEWER** IN MÜNCHEN

Es liegen vor (gr. 8°):

I. 1: **Der Name Maria.** Geschichte der Deutung desselben. Von Dr *O. Bardenhewer.* *M* 2.50

2: **Das Alter des Menschengeschlechts** nach der Heiligen Schrift, der Profangeschichte und der Vorgeschichte. Von Dr *P. Schanz.* *M* 1.60

3: **Die Selbstverteidigung des heiligen Paulus im Galaterbriefe** (1, 11 bis 2, 21). Von Dr *J. Belser.* *M* 3.—

4 u. 5: **Die prophetische Inspiration.** Von Dr *F. Leitner.* *M* 3.50

II. 1: **St Paulus und St Jacobus über die Rechtfertigung.** Von Dr *B. Bartmann.* *M* 3.20

2 u. 3: **Die Alexandrinische Uebersetzung des Buches Daniel und ihr Verhältnis zum Massorethischen Text.** Von Dr *A. Bludau.* *M* 4.50

4: **Die Metrik des Buches Job.** Von Dr *P. Vetter.* *M* 2.30

III. 1: **Die Lage des Berges Sion.** Von Dr *K. Rückert.* *M* 2.80

2: **Nochmals der biblische Schöpfungsbericht.** Von *Fr. v Hummelauer* S. J. *M* 2.80

3: **Die sahidisch-koptische Uebersetzung des Buches Ecclesiasticus** auf ihren wahren Wert für die Textkritik unters. von Dr *N. Peters.* *M* 2.30

4: **Der Prophet Amos** nach dem Grundtext erklärt von Dr *K. Hartung.* *M* 4.60

IV. 1: **Die Adventsperikopen.** Von Bischof Dr *P. W. v. Keppler.* *Vierte Auflage* als Sonder-Ausgabe *M* 2.—; geb. in Leinw. *M* 2.80

2 u. 3: **Die Propheten-Catenen** nach römischen Handschriften. Von Dr *M. Faulhaber.* *M* 6.—

4: **Paulus und die Gemeinde von Korinth.** Von Dr *I. Rohr.* *M* 3.60

V. 1: **Streifzüge durch die biblische Flora.** Von *L. Fonck* S. J. *M* 4.—

2 u. 3: **Die Wiederherstellung des jüdischen Gemeinwesens nach dem babylonischen Exil.** Von Dr *J. Nikel.* *M* 5.40

4 u. 5: **Barhebräus und seine Scholien zur Heiligen Schrift.** Von Dr *J. Göttsberger.* *M* 4.40

VI. 1 u. 2: **Vom Münchener Gelehrten-Kongresse.** Biblische Vorträge herausgegeben von Dr *O. Bardenhewer.* *M* 4.50

3 u. 4: **Die griechischen Danielzusätze und ihre kanonische Geltung.** Von Dr *C. Julius.* *M* 4.—

5: **Die Eschatologie des Buches Job.** Von Dr *J. Royer.* *M* 3.50

VII. 1—3: **Abraham.** Studien über die Anfänge des hebräischen Volkes von Dr *P. Dornstetter.* *M* 6.—

4: **Die Einheit der Apokalypse** gegen die neuesten Hypothesen der Bibelkritik verteidigt von Dr *M. Kohlhofer.* *M* 3.—

5: **Die beiden ersten Erasmus-Ausgaben des Neuen Testaments und ihre Gegner.** Von Dr *A. Bludau.* *M* 3.20

VIII. 1: **Die Irrlehrer im ersten Johannesbrief.** Von Dr *A. Wurm.* *M* 3.50

2: **Der Pharao des Auszuges.** Eine exegetische Studie zu Exodus 1—15. Von Dr *K. Miketta.* *M* 2.60

3: **Die chronologischen Fragen in den Büchern Esra-Nehemia.** Von Dr *J. Fischer.* *M* 2.40

4: **Die Briefe zu Beginn des zweiten Makkabäerbuches** (1, 1 bis 2, 18). Von Dr *H. Herkenne.* *M* 2.40

IX. 1—3: **Das Buch Job.** Von *J. Hontheim* S. J. *M* 8.—
4: **Exegetisches zur Inspirationsfrage.** Von *F. v. Hummelauer* S. J. *M* 3.—
5: **Der zweite Brief des Apostelfürsten Petrus,** geprüft auf seine Echtheit. Von Dr *K. Henkel.* *M* 2.40

X. 1—3: **Der Jakobusbrief und sein Verfasser** in Schrift und Überlieferung. Von Dr *M. Meinertz.* *M* 7.—
4: **Moses und der Pentateuch.** Von Dr *G. Hoberg.* *M* 2.80
5: **Mariä Verkündigung.** Ein Kommentar zu Lukas 1, 26—38. Von Dr *O. Bardenhewer.* *M* 4.20

XI. 1 u. 2: **Der Judasbrief.** Von *F. Maier.* *M* 4.40
3: **Hrabanus Maurus.** Ein Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Exegese. Von Dr *J. B. Hablitzel.* *M* 2.60
4: **Das Alte Testament in der Mischna.** Von Dr *G. Aicher.* *M* 4.60
5: **Ezechias und Senacherib.** Von *M. Theresia Breme,* Ursulinerin. *M* 3.20

XII. 1 u. 2: **Der Menschensohn.** Jesu Selbstzeugnis für seine messianische Würde. Eine bibl.-theolog. Untersuchung von Dr *F. Tillmann.* *M* 4.50
3: **Der Stammbaum Christi bei den heiligen Evangelisten Matthäus und Lukas.** Eine hist.-exeget. Untersuchung. Von *P. Vogt* S. J. *M* 3.60
4: **Das alttestamentliche Zinsverbot** im Lichte der ethnolog. Jurisprudenz sowie des altoriental. Zinswesens. Von Dr *J. Hejcl.* *M* 2.80
5: **Textkritische Untersuchungen zum Hebräischen Ekklesiastikus.** Von *A. Fuchs.* *M* 3.60

XIII. 1: **Doppelberichte im Pentateuch.** Von Dr *A. Schulz.* *M* 2.80
2: **Kardinal Wilhelm Sirlets Annotationen zum Neuen Testament.** Eine Verteidigung der Vulgata gegen Valla und Erasmus. Nach ungedruckten Quellen bearbeitet von P. *H. Höpfl* O. S. B. *M* 3.40
3: **Die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu.** Eine patristisch-exeget. Studie. Von Dr *W. Homanner.* *M* 3.—
4: **Das Hohelied.** Übersetzt und erklärt von *J. Hontheim* S. J. *M* 2.80
5: **St Augustins Schrift De consensu Evangelistarum.** Von Dr *H. J. Vogels.* *M* 4.—

XIV. 1 u. 2: **Die Wiederkunft Christi** nach den Paulinischen Briefen von Dr *Fr. Tillmann.* *M* 5.60
3: **Der Verfasser der Elihu-Reden** (Job Kap. 32—37). Eine kritische Untersuchung von Dr *W. Posselt.* *M* 3.—
4: **Der alttestamentliche Kanon der antiochenischen Schule.** Gekrönte Preisschrift von Dr *L. Dennefeld.* *M* 2.60
5 u. 6: **Die Menschenopfer der alten Hebräer und der benachbarten Völker.** Von P. Dr *E. Mader* S. D. S. *M* 5.60

XV. 1 u. 2: **Die Stammbäume Jesu nach Matthäus und Lukas.** Eine exegetisch-kritische Studie von Dr *J. M. Heer.* *M* 6.—
3: **Das Buch des Propheten Sophonias.** Erklärt von Dr *J. Lippl.* *M* 4.40
4 u. 5: **Die Inspirationslehre des heiligen Hieronymus.** Eine biblisch-geschichtliche Studie von Dr *L. Schade.* *M* 6.—

XVI. 1: **Das dritte Buch Esdras** und sein Verhältnis zu den Büchern Esra Nehemia. Von P. *E. Bayer* O. F. M. *M* 4.40
2: **Eine babylonische Quelle für das Buch Job?** Eine literargeschichtliche Studie von P. Dr *S. Landersdorfer* O. S. B. *M* 4.—
3 u. 4: **Die Dauer der Lehrtätigkeit Jesu** nach dem Evangelium des hl. Johannes, untersucht von *J. M. Pfättisch* O. S. B. *M* 5.—
5: **Die altsyrischen Evangelien in ihrem Verhältnis zu Tatians Diatessaron,** untersucht von Dr *H. J. Vogels.* *M* 5.—

XVII. 1: **Die echte biblisch-hebräische Metrik.** Mit grammatischen Vorstudien von Dr *N. Schlögl.* *M* 3.40
2: **Die Überlieferung der arabischen Übersetzung des Diatessarons.** Von Dr *S. Euringer.* Mit einer Textbeilage: Die Beiruter Fragmente, herausgeg. u. übers. von Dr *G. Graf.*

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau

220.08
B 478
39837
EURINGER, SEBASTIAN
AUTHOR
Überlieferung der Arabischen
TITLE Übersetzung des Diatessarons
BS 17:2
DATE LOANED
BORROWER'S NAME
STORAGE - CO
39837